



20 JAHRE STADTUMBAU IN LICHTENBERG

BERLIN



20 Jahre

STADTUMBAU IN LICHTENBERG

INHALT

1.	Vorwort	6
2.	Städtebauförderung Stadtumbau Ost	9
	Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel	9
	Ausblick/Perspektive Förderprogramm	11
3.	Stadtumbau in Lichtenberg - ein Erfolg	13
	Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg	13
	Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg	15
	Beteiligte - Akteur*innen	16
4.	Handlungsfelder	21
	Beteiligung	21
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	23
	Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum	25
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	26
	Mobilität und Barrierefreiheit	26
	Umwelt und Klimaschutz	27
5.	Frankfurter Allee Nord	29
	Das Gebiet	29
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	30
	Akteur*innen und Verfahren	31
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	34
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	35
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	36
	Umwelt und Klimaschutz	36
	Bilanz und Ausblick	37

6.	Neu-Hohenschönhausen	39			
	Das Gebiet	39			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	42			
	Akteur*innen und Verfahren	43			
	Beteiligung	46			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	47			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	49			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	50			
	Umwelt und Klimaschutz	52			
	Bilanz und Ausblick	52			
7.	Fennpfuhl	55			
	Das Gebiet	55			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	56			
	Akteur*innen und Verfahren	57			
	Beteiligung	60			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	62			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	64			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	65			
	Umwelt und Klimaschutz	67			
	Bilanz und Ausblick	67			
8.	Friedrichsfelde	69			
	Das Gebiet	69			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	71			
	Akteur*innen und Verfahren	71			
	Beteiligung	74			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	76			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	77			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	78			
	Umwelt und Klimaschutz	80			
	Bilanz und Ausblick	81			
9.	Ostkreuz	83			
	Das Gebiet	83			
	Victoriastadt (Kaskelstraße)	83			
	Großsiedlung Frankfurter Allee Süd	88			
	Weitlingstraße	89			
	Beteiligung	90			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsstandorte	91			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	92			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	93			
	Umwelt und Klimaschutz	94			
	Bilanz und Ausblick	95			
10.	Alt-Hohenschönhausen	97			
	Das Gebiet	97			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	98			
	Akteur*innen und Verfahren	99			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	101			
	Bilanz und Ausblick	101			
11.	Zukunftsaufgaben	103			
12.	Stadtumbau in Zahlen	109			
13.	Ansprechpartner*innen	115			
14.	Quellen	117			
15.	Dank an Interviewpartner*innen	121			
16.	Impressum	123			

1. VORWORT

Andreas Geisel,
SENATOR FÜR STADTENTWICKLUNG,
BAUEN UND WOHNEN



© SenInnDS | Senator Andreas Geisel

Liebe Leser*innen,

als Lichtenberger Baustadtrat war ich vor 20 Jahren daran beteiligt, das Förderprogramm Stadtumbau Ost in Lichtenberg auf den Weg zu bringen.

Damals waren die sechs Fördergebiete geprägt von einem kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang und daraus resultierendem Wohnungsleerstand. Auch viele öffentliche Einrichtungen wie Kitas und Schulen standen leer. Es war keine einfache Entscheidung, in vielen Fällen aber die einzige Lösung, Gebäude zurück zu bauen, um Leerstand zu beseitigen. Allerdings bot dies auch eine Chance für die Aufwertung der betroffenen Wohnquartiere. So wurden Sport und Grünanlagen neu geschaffen und das Wohnumfeld aufgewertet. Mit vielen, oft kleinteiligen Maßnahmen gelang es, den Abwärtstrend umzukehren. Seit 2010 wächst die Bevölkerung wieder und das Stadtumbauprogramm reagierte mit der Förderung von Um- und Neubauten für benötigte öffentliche Einrichtungen.

Nach nunmehr 20 Jahren haben sich die sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete zu lebenswerten Quartieren entwickelt, die für Dreiviertel aller Lichtenberger*innen ein Zuhause sind.

Dafür wurden vom Bund und vom Land Berlin in dieser Zeit knapp 100 Millionen Euro aus der Städtebauförderung zur Verfügung gestellt, die fast ausschließlich in die öffentliche Infrastruktur investiert wurden. Hinzukommen Investitionen privater Eigentümer*innen, die durch die positive Entwicklung zu einer Aufwertung ihres eigenen Gebäudebestands und des Wohnumfelds bewegt wurden. Fachleute gehen davon aus, dass für jeden Euro öffentlicher Förderung ein weiterer Euro privat investiert wurde.

Diese beeindruckende Entwicklung wäre nicht möglich gewesen ohne eine engagierte Zusammenarbeit der beteiligten Partner*innen beim Bund und meinem Haus als Fördergeber und bei den Fachämtern des Bezirks Lichtenberg, die die Projekte kreativ umgesetzt haben. Neben den Eigentümer*innen und Gewerbetreibenden gibt es zudem viele ehrenamtlich Aktive in den Fördergebieten. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ihr Andreas Geisel
Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Kevin Hönicke,
BEZIRKSSTADTRAT FÜR STADTENTWICKLUNG,
BÜRGERDIENSTE UND ARBEIT



© SPD, hönicke.berlin | Bezirksstadtrat Kevin Hönicke

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich heute unsere sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete besuche, sehe ich dynamische Quartiere mit einer hohen Lebensqualität. Es ist unter anderem der Städtebauförderung zu verdanken, dass Zeiten mit sinkenden Bevölkerungszahlen und hohem Leerstand hinter uns liegen.

Im Fennpfuhl genauso wie in der Frankfurter Allee Nord, in Friedrichsfelde wie am Ostkreuz, in Alt- oder Neu-Hohenschönhausen, an vielen Stellen konnten öffentliche Räume und Grünanlagen mit Spiel- und Sportmöglichkeiten aufgewertet oder neu angelegt werden. Es entstanden neue Kitas und Schulen. Die vorhandenen Einrichtungen wurden größtenteils saniert, erweitert und an die heutigen Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen angepasst. Auch für Familien und Senior*innen wurden Angebote ausgebaut und neu geschaffen.

Bei dieser bemerkenswerten Entwicklung, die nicht immer frei von Konflikten verlief, war die Beteiligung von Anwohner*innen, Nutzer*innen und Betroffenen ein roter Faden, der die Planung und Durchführung aller Projekte bestimmte. Dadurch konnte die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Kiez gefördert und die Zufriedenheit insgesamt erhöht werden.

Nach 20 erfolgreichen Jahren Stadtumbau und der „Entlassung“ von mittlerweile vier Gebieten ist das Engagement der Städtebauförderung in Lichtenberg aber noch nicht am Ende angelangt. Die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen sind weiterhin aktive Programmgebiete im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“ - der Nachfolge des Stadtumbaus Ost.

Neben der nach wie vor notwendigen Anpassung der öffentlichen Infrastruktur widmet sich dieses Förderprogramm neuen Herausforderungen, wie dem ökologischen Stadtumbau und der Klimaanpassung. Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus rücken.

Bei der Lektüre unserer Bilanz zu 20 Jahren Stadtumbau Ost wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Ihr Kevin Hönicke
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit

2. STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel

Im Jahr 2000 - 10 Jahre nach der Wiedervereinigung - ist die Situation in den Großsiedlungen der ostdeutschen Städte durch zunehmenden Leerstand von Wohnungen und auch der zugehörigen Infrastruktur gekennzeichnet. Da ein Ende dieser Entwicklung nicht absehbar ist, entspinnt sich eine Diskussion über den Umgang mit den Großsiedlungen, die wenige Jahre zuvor noch als modern galten und in der DDR als Wohnstandorte sehr begehrt waren.

In der Fachwelt und der Politik setzt sich der Ansatz durch, leerstehende Gebäude zurückbauen (also abzureißen), um die Wohnungsmärkte zu stabilisieren und die, durch den Leerstand verursachten, städtebaulichen Missstände zu beseitigen.

Neben dem Rückbau ganzer Gebäudekomplexe wird auch der Ansatz eines sorgsamem Rückbaus verfolgt. In Marzahn werden beispielsweise 12-geschossige Gebäude gestuft bis auf vier Geschosse abgetragen, wodurch die „Ahrenfelder Terrassen“ entstehen.

2002 wird von der Bundesregierung im Rahmen der Städtebauförderung das Programm „Stadtumbau Ost“ aufgelegt. Das Programm soll attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen und der Bevölkerung in den Großsiedlungen ein Signal der Wertschätzung für ihre Quartiere senden, um so zum Verbleib zu animieren. Von Anfang an ist der „Stadtumbau Ost“ zweigleisig angelegt, mit Rückbau einerseits und der Aufwertung des Wohnumfelds andererseits. So sollen, neben der Anpassung von Wohngebäuden und sozialen Infrastruktureinrichtungen an die demografischen Veränderungen, nutzer*innengerechte und städtebaulich ansprechende öffentliche Räume entstehen und dadurch die Zukunftsfähigkeit der Großsiedlungen gesichert werden.¹

STADTUMBAU WEST

In den alten Bundesländern wird 2004 zur Bewältigung des demografischen und wirtschaftlichen Wandels das Förderprogramm „Stadtumbau West“ aufgelegt. Ziele sind die Anpassung der städtischen Infrastruktur, die Sicherung der Grundversorgung sowie die Rückführung nicht mehr benötigter Infrastrukturen.

Im Jahr 2016 werden die beiden Programme „Ost“ und „West“ zu einem Förderprogramm Stadtumbau zusammengeführt.²

BERLIN

Auch die Ostberliner Großsiedlungen verzeichnen in den Neunzigerjahren einen erheblichen Bevölkerungsrückgang, durch Umzug in die inzwischen sanierten Altbauquartiere und durch Wegzug ins Umland. In den ehemals privilegierten Neubauwohnungen bleiben - neben der Generation der „Erstbezieher*innen“ - vor allem diejenigen zurück, die sich andere Wohnstandorte nicht leisten können. Das soziale Gefüge droht in einigen Siedlungen in Schieflage zu geraten.

Der 2001 ausgerufene Bundeswettbewerb „Stadtumbau Ost - für lebenswerte Städte und attraktives Wohnen“ soll Lösungsansätze für den wirtschaftlichen und demografischen Wandel aufzeigen und das Erstellen notwendiger konzeptioneller Grundlagen für die Umgestaltung der Großsiedlungen beschleunigen. Berlin reicht in diesem Verfahren 2001 zehn Gebiete ein, wovon fünf in Lichtenberg liegen: Alt-Hohenschönhausen, Neu-Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Friedrichsfelde und Ostkreuz.



¹ Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW, 2010

² Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen, BBSR 2020

Im Jahr 2002 beschließt der Berliner Senat, städtebauliche Maßnahmen zu fördern, insbesondere in den Großsiedlungen sowie Sanierungs- und Quartiersmanagement-Gebieten. In diesem Rahmen werden die fünf Lichtenberger Gebiete als Förderkulissen des „Stadtumbaus Ost“ festgelegt. Das durch Altbaubestand geprägte Gebiet Frankfurter Allee Nord wird 2011 Stadtumbaugebiet.

In Rahmen des Stadtumbaus werden in der Anfangsphase des Programms (2002-2010) sowohl der Rückbau von Wohngebäuden als auch von Infrastruktureinrichtungen mit anschließender Aufwertung der Freiflächen gefördert. Der Rückbau von Wohngebäuden wird mit 50 % und der Rückbau von Infrastruktur sowie die anschließende Aufwertung mit 33 % Bundesförderung bezuschusst.

Da in Berlin die öffentliche Hand Probleme mit der Bewirtschaftung dauerhaft leerstehender Infrastrukturegebäude wie Kitas und Schulen hat, kann 2005 eine Sondervereinbarung mit dem Bund erzielt werden, den Rückbau leerstehender, auf Dauer nicht mehr benötigter Einrichtungen in das Teilprogramm Rückbau aufzunehmen. Diese Regelung wird 2006 dann bundesweit eingeführt.³

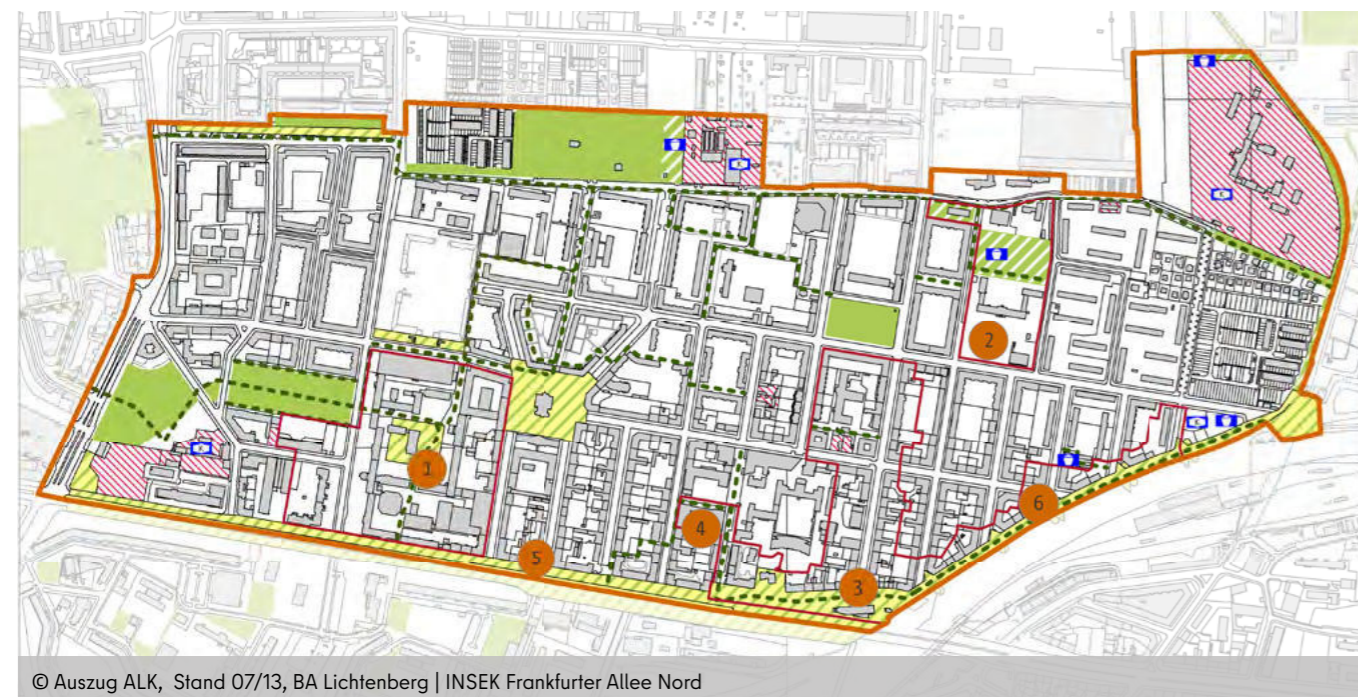
Insgesamt werden in ganz Berlin im Rahmen des Stadtumbaus ca. 4.400 Wohnungen und 200 Gemeinbedarfseinrichtungen mit einer Gesamtfläche von 160 Hektar zurückgebaut.⁴ Wo dies möglich ist, wird der Rückbau mit einer anschließenden Aufwertung als öffentliche Grünfläche verbunden. Etwa 80 % der Stadtumbauförderung wird in die Anpassung der sozialen Infrastruktur investiert.⁵

Die veränderten Rahmenbedingungen mit wieder steigenden Einwohnerzahlen machen ab 2010 eine Aktualisierung des Programms notwendig. Statt Rückbau werden nunmehr verstärkt der Neubau und die Erweiterung bestehender sozialer Infrastruktur sowie die Aufwertung des öffentlichen Raums gefördert.

Klimaschutz und Klimaanpassung werden mit der Novellierung der Städtebauförderung 2011 eine Pflichtaufgabe im Stadtumbau. Mit der Novellierung des Baugesetzbuches 2013 werden entsprechende Kriterien für die Definition städtebaulicher Missstände festgelegt.

INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPTE (ISEK)

Die Festlegung der Fördergebiete des Stadtumbaus erfolgt in Berlin durch einen Senatsbeschluss. Voraussetzung ist die Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)⁶, das Ziele, Handlungsfelder und Projekte für die Entwicklung des Gebiets beschreibt. Dabei werden in einem ersten Schritt die Ausgangssituation sowie die Probleme und Chancen einer zukünftigen Entwicklung des Gebietes analysiert. Auf dieser Grundlage werden Maßnahmen zur Bedarfsdeckung und zur Stärkung positiver Entwicklungen im Gebiet identifiziert. Das ISEK ist ein informelles Planungsinstrument, welches unter Beteiligung aller relevanten städtischen Institutionen, der Fachplanungen des Bezirks und des Senats sowie der Bürgerschaft erarbeitet wird. Es wird bei Bedarf nach fünf bis zehn Jahren fortgeschrieben.



© Auszug ALK, Stand 07/13, BA Lichtenberg | INSEK Frankfurter Allee Nord

3 ebd.
 4 Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW 2010
 5 Anpassung städtischer Infrastrukturen, BBSR 2020
 6 Während zu Beginn des Stadtumbaus die Abkürzung INSEK gebräuchlich war, setzte sich später die Abkürzung ISEK durch. Beide stehen gleichbedeutend für „Integriertes Stadt(teil)entwicklungskonzept“



© Lichtschwärmer | Nachbarschaftsgarten Lichte Welten

Ausblick/Perspektive Förderprogramm

Im Jahr 2020 wird die Systematik der Städtebauförderung des Bundes neu organisiert. Das Programm Stadtumbau läuft in Berlin seither mit dem Namen „Nachhaltige Erneuerung“ weiter. Dabei werden auch die Programmziele angepasst. Neben den städtebaulichen Anpassungsmaßnahmen an die demografischen Bedingungen und der Verbesserung des öffentlichen Raums werden „Maßnahmen des Klimaschutzes sowie zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verbesserung der grünen Infrastruktur“ sowie „Maßnahmen mit hohem Innovations- und Experimentiercharakter in außerordentlichen Stadtentwicklungsformaten“ als neue Programmziele aufgenommen. Ein weiteres Ziel ist „die städtebauliche Neuordnung und Entwicklung von Brachen insbesondere zur Unterstützung des Wohnungsbaus“.⁷

Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus genommen.

Von den ursprünglich sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten befinden sich heute nur noch die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“.

7 Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen 2021



© STATTAU | Bauschild zum Programm Stadtumbau

3. STADTUMBAU IN LICHTENBERG - EIN ERFOLG

Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg

Anders als in anderen Berliner Bezirken und ostdeutschen Städten war der Rückbau von Wohnungen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten kaum ein Thema, da der verhältnismäßig geringe Leerstand einen Rückbau in größerem Maße nicht notwendig machte. Eine Ausnahme war ein 18-geschossiges Hochhaus an der Möllendorffstraße (Frankfurter Allee Nord), das 2004 aus städtebaulichen Gründen abgerissen wurde.

Wie in den anderen Ostberliner Stadtumbaugebieten lag der Fokus des Rückbaus auch in Lichtenberg auf der nicht mehr genutzten öffentlichen Infrastruktur. Der Wegzug und die für Neubaugebiete typische homogene Bevölkerungsstruktur, mit einem kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen der Erstbezieher, führten auch hier zu umfangreichem Leerstand etwa von Schulen und Kitas. Dieser Leerstand führte wiederum zu Vandalismus und zur Verwahrlosung des Umfelds.

Ein Nachnutzung der Gebäude war in den meisten Fällen unrealistisch, da es kaum Bedarf gab und die spezifischen Gebäudestrukturen für andere Nutzungen umfangreiche Umbauten notwendig gemacht hätten. Wo ein Bedarf bestand, waren Abriss und Neubau meistens wirtschaftlicher, da insbesondere die energetische Sanierung der Gebäude sehr aufwendig gewesen wäre. Einige der DDR-Typenbauten hatten aber durchaus das Potential für einen bedarfsangepassten Umbau oder eine Erweiterung. Durch intelligente architektonische Lösungen konnte dieses vor allem im Bereich Kita und Jugend genutzt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen.

Des Weiteren konnten die Bewirtschaftungskosten für die leerstehenden Gebäude nicht auf Dauer vom Bezirk getragen werden. Auch aus diesem Grund blieben oft nur der Abriss und die anschließende Aufwertung der entstandenen Freiflächen. Insgesamt wurden in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten rund 50 Standorte rückgebaut.

Nach Einschätzung des Bezirkes und der Senatsverwaltung war die damalige Entscheidung aus den genannten Gründen richtig, obwohl dem Abriss der Infrastruktur heute wieder ein großer Bedarf gegenübersteht.

Während bauliche Maßnahmen an Gebäuden - wie die energetische Sanierung - und Maßnahmen im direkten Wohnumfeld bereits vor der Auflage des Programms Stadtumbau Ost gefördert wurden, gab es für die Aufwertung von öffentlichen Freiflächen und Spielflächen kaum Mittel im bezirklichen Haushalt. Der Stadtumbau war hier eine willkommene Ergänzung. Beispiele hierfür sind der Nöldner- und der Freiaplatz.

*Ein Beispiel für die erste Phase des Stadtumbaus in Lichtenberg ist der Rosenfelder Ring im Fördergebiet Friedrichsfelde. In dem typischen DDR-Wohnquartier wurden ein Teil der Wohnbebauung, die Grundschule und die Sporthalle rückgebaut und durch den Neubau von Einfamilienhäusern ersetzt. Die Oberschule mit Sporthalle wurden zugunsten der Neuanlage eines Parks rückgebaut. Aus der Kinderkrippe wurde nach dem Umbau ein Senior*innenwohnheim. Nur der Kindergarten wurde als solcher erhalten und modernisiert.*



© Lichtschwärmer | Rosenfelder Ring

Die Stadtumbauförderung zeitigte schon bald Früchte und so wurde 2007 beschlossen und 2008 vollzogen, die Gebiete Alt-Hohenschönhausen und Ostkreuz fortan ruhen zu lassen, da im Gebiet Ostkreuz bereits ein hoher Umsetzungsstand der geplanten Projekte erreicht war und in Alt-Hohenschönhausen sich die Voraussetzungen zur Umsetzung geändert hatten. Bereits beschlossene Projekte wurden weiter umgesetzt.

Inforoute Platte & Co WHH GT18 Berlin

Bautypologisches

Gebäudekonstruktion
WHH GT18 bedeutet Wohnhochhaus Großtafelbauweise mit 17 Wohngeschossen. Die Wohnhochhäuser, die zunächst für das Berliner Zentrum entwickelt wurden, sind in der Regel als städtebauliche Dominanten eingesetzt worden. Statisch basieren sie auf der Querschnittsbauweise mit einer dreischichtigen Außenwandplatte. Sie sind im Kern durch einen Mittelgang erschlossen, haben 2 Aufzüge und ein Nottreppenhaus. So haben die Wohnhochhäuser auf jeder Seite mittig eine jeweils einer Wohnung zugeordnete Loggia. Wohnhochhäuser sind vom Erschließungsaufwand relativ aufwendig und damit kostenintensiv.

Wohnungscharakteristik
1- bis 4-Zimmer-Wohnungen 30,36 m² bis 96,81 m²; Innen- und Außenküche, Innenbad (Sanitärzelle); kein gemeinsamer Versorgungstrang, daher kostenaufwendig

Entwickelt
bezirkliche Entwicklung vom VEB Wohnkombinat Berlin

Gebäudetiefe
18,84 m

Balkone

Loggien auf jeder Seite in den Gebäudemittelachsen und an ein Fluchttreppenhaus angegliedert

Heizung

Zentralheizung, Fernwärmenetzanschluss,

Lüftung

warme Zuluft- und Abluftanlage in Küchen

Ab etwa 2010 stieg die Bevölkerung in Lichtenberg langsam wieder an. Besonders junge Familien aus der Innenstadt entdeckten den Bezirk auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen für sich. Diese Entwicklung führte - zusammen mit dem Beginn des Generationenwechsels in den Großsiedlungen - zu einem wieder steigenden Bedarf an Kita- und Schulplätzen, an Parks und Spielplätzen. Von nun an stand neben der Aufwertung von Freiflächen und Gebäuden auch die Kapazitätserweiterung der Einrichtungen im Vordergrund der Förderung. In Frankfurter Allee Nord, welches 2011 als sechstes Stadtumbaugebiet in Lichtenberg festgelegt wurde, erhielt beispielsweise die Kita Singemäuse einen Anbau, mit dem sie statt bisher 190 fortan 236 Kinder betreuen konnte.

In den anderen Stadtumbaugebieten entspann sich eine Diskussion, ob diese Gebiete nach nunmehr zehn Jahren Laufzeit aus der Stadtumbauförderung genommen werden sollten, da die in den Integrierten Stadtentwicklungskonzepten (ISEKs) definierten Projekte weitgehend umgesetzt und die stadtweiten Fördermittel begrenzt waren. Mit dem 2014 auf Grund der verbesserten Haushaltslage verabschiedeten SIWA-Gesetz¹ änderten sich jedoch die finanziellen Möglichkeiten. Als dann 2015 mit dem Zuzug von geflüchteten Menschen ein zusätzlicher Bedarf an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entstand, machte dies eine Neuausrichtung in den Stadtumbaugebieten notwendig. Dazu wurden die Bedarfe der einzelnen Gebiete in den ISEKs um zusätzliche Maßnahmen ergänzt. Zudem wurde eine Weiterführung des Stadtumbaus in den Gebieten Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen bis 2019 beschlossen.



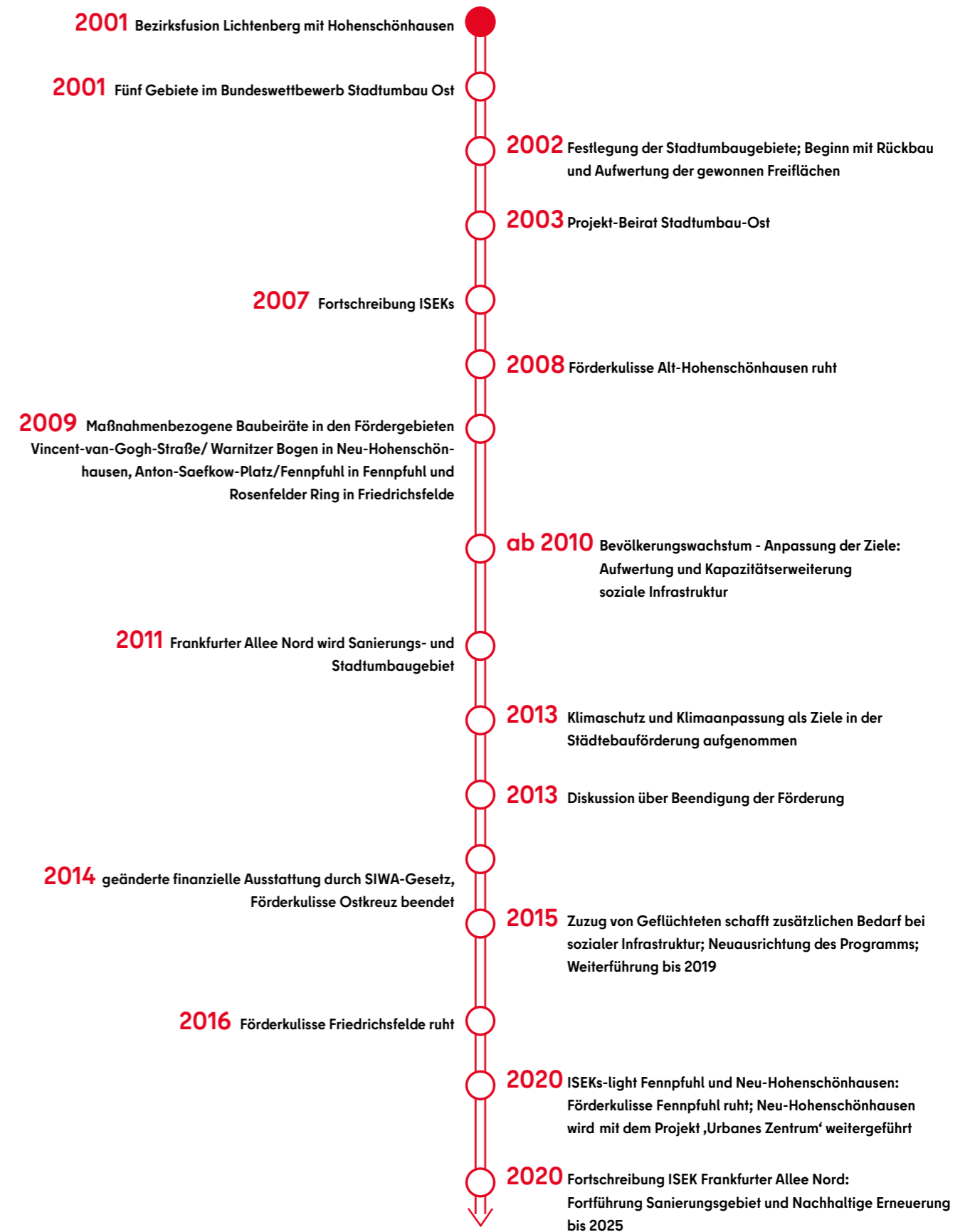
© STATTBAU | Eröffnung Freiaplatz 2013

In Friedrichsfelde wurde die Stadtumbau-Förderung im Jahr 2018 beendet, da die Ziele des Stadtumbaus nach 14 Jahren Programmulaufzeit erreicht werden konnten. Als letzte Maßnahme werden bis 2021 die Außenanlagen der Betonöase hergestellt. Für die Gebiete Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen wurden 2020 sogenannte ISEKs-light erarbeitet, die unter Berücksichtigung der in den Gebieten noch vorhandenen Wohnungsbaupotentiale den künftigen Infrastrukturbedarf ermitteln sollten. Daraufhin wurde entschieden, die Stadtumbau-Förderung im Gebiet Fennpfuhl nicht weiterzuführen, da es hier keine kurzfristig umsetzbaren Projekte gab.

In Neu-Hohenschönhausen entsteht durch das Projekt „Urbanes Zentrum“² ein neuer Bedarf, der eine Weiterführung der Förderkulisse - inzwischen im Programm Nachhaltige Erneuerung - begründet.

Ebenfalls in 2020 wurde mit der Fortschreibung des ISEKs für die Frankfurter Allee Nord die Verlängerung des Sanierungsgebiets und der Förderkulisse Nachhaltige Erneuerung für weitere fünf Jahre beschlossen.

Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg



1 Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA)

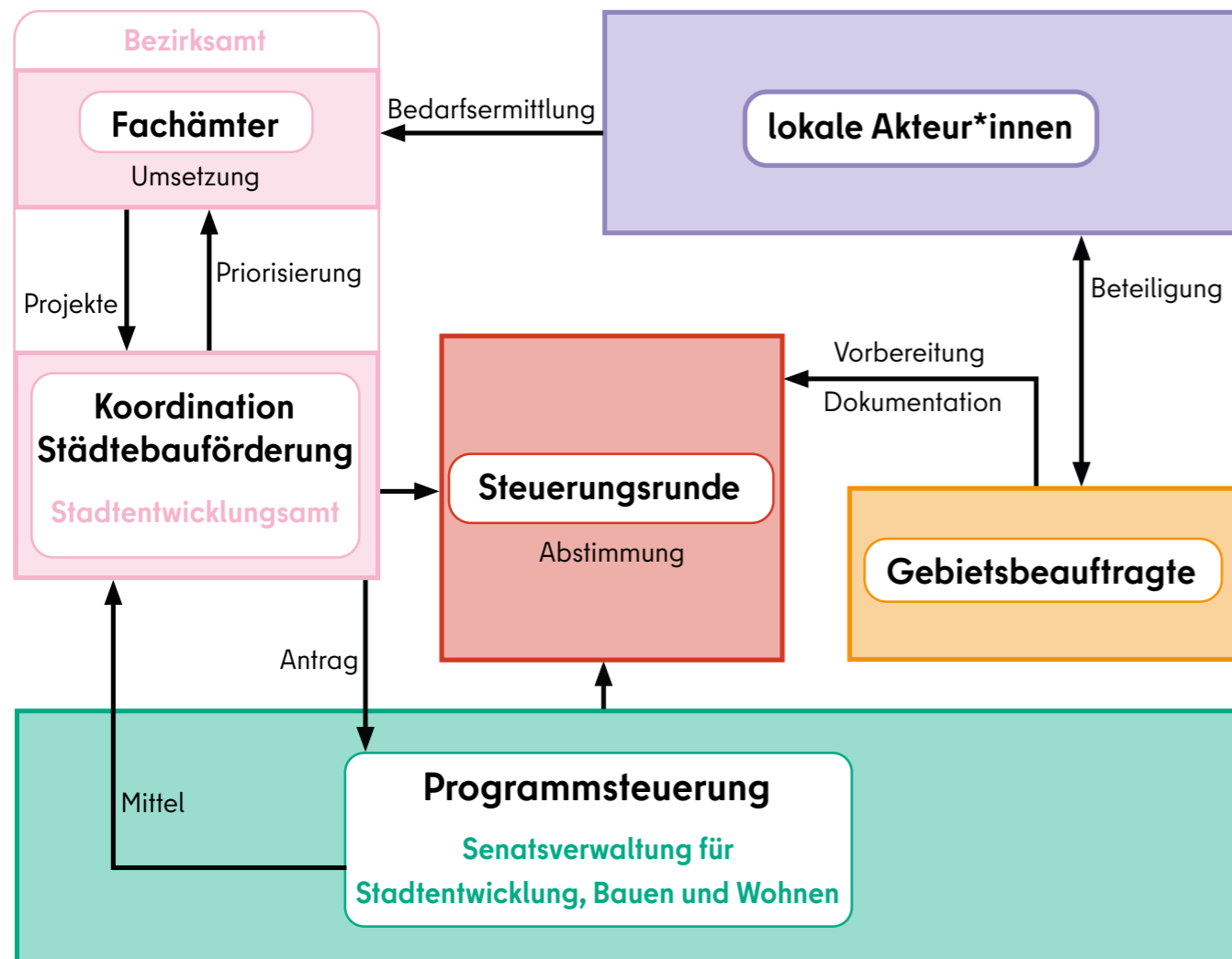
2 <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.1120790.php>

Beteiligte - Akteur*innen

Der Prozess der Stadterneuerung gelingt durch das Zusammenspiel vieler Akteur*innen. Neben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen als Fördermittelgeberin ist das Bezirksamt Lichtenberg für die Durchführung des Programms zuständig, wobei das Stadtentwicklungsamt eine koordinierende Rolle gegenüber den einzelnen Fachämtern einnimmt und dabei die Abstimmung über mögliche Projekte und deren Priorisierung moderiert. In den einzelnen Gebieten sind unterschiedliche Gebietsbeauftragte als Scharnier zwischen der Verwaltung und den Akteur*innen vor Ort tätig.

Im Laufe des 20jährigen Stadtumbauprozesses wurden die Aufgaben in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und im Stadtentwicklungsamt Lichtenberg durch unterschiedliche Personen wahrgenommen.

Der gemeinsame Prozess der erfolgreichen Zusammenarbeit zur Umsetzung der Stadtumbauförderung im Bezirk Lichtenberg wird im Folgenden aus - auch persönlicher - Sicht einiger Beteiligten mit unterschiedlichen Facetten illustriert.



Werner Schmitz (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
Meine Aufgabe war die Kommunikation mit der Förderstelle bei der Senatsverwaltung und die Koordinierung mit den bezirklichen Fachämtern sowie externen Maßnahmeträgern.

Die Arbeit wurde anfangs erschwert auf Grund von Vorbehalten aus den Fachämtern gegenüber einer Koordinierung durch die Stadtplanung (eine Stabsstelle bei der Abteilungsleitung wäre vermutlich hilfreich gewesen). Vorbehalt gab es aber auch gegenüber zwei Rahmenbedingungen des Programms, in erster Linie die Jährlichkeit der Mittel (nicht ausgegebene Gelder verfallen nach Kassenschluss zum Jahresende - was sich bei der Umsetzung extrem kontraproduktiv auswirken kann) sowie an dem hohen bürokratischen Aufwand hinsichtlich Dokumentation und Abrechnung der Projekte (v. a. bei EU-Kofinanzierung), wodurch die personellen Ressourcen über Gebühr beansprucht werden.

Die daraus resultierenden Probleme konnten - auch dank der Arbeit der Stadtumbaubeauftragten - durch die gute Kooperation mit der Förderstelle bei hohem Einsatz auf allen Seiten weitgehend gelöst werden.

Imke Spieweck (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
Eine große Herausforderung stellte die Mittelbereitstellung in Jahresscheiben für die Projekte dar. Diese musste in Einklang mit den konkreten Projekterfordernissen im Planungs- und Bauprozess gebracht werden. Auftretende Komplikationen im Verfahren wurden immer sehr kooperativ durch die Kolleg*innen in der Senatsverwaltung gehandhabt. Während des gesamten Prozesses leisteten die Stadtumbaubeauftragten tatkräftige Unterstützung.

Clemens Radke (Stadtentwicklungsamt, Sanierungsverwaltungsstelle)
Es war eigentlich das einzige Investitionsprogramm. Ohne Stadtumbau hätten die finanziellen Mittel für die Maßnahmen gefehlt.

Daniella Birr, Hendrik Hübscher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Es gibt im Stadtumbauprozess eine gut funktionierende Kooperation zwischen Bezirk und der Senatsverwaltung in geteilter Zuständigkeit. Die Förderung ermöglicht die Umsetzung von innovativen und ökologisch-nachhaltigen Modellvorhaben und Pilotprojekten, welche sich positiv auf die Gebietsentwicklung auswirken und die Identitätsbildung im Gebiet fördern.

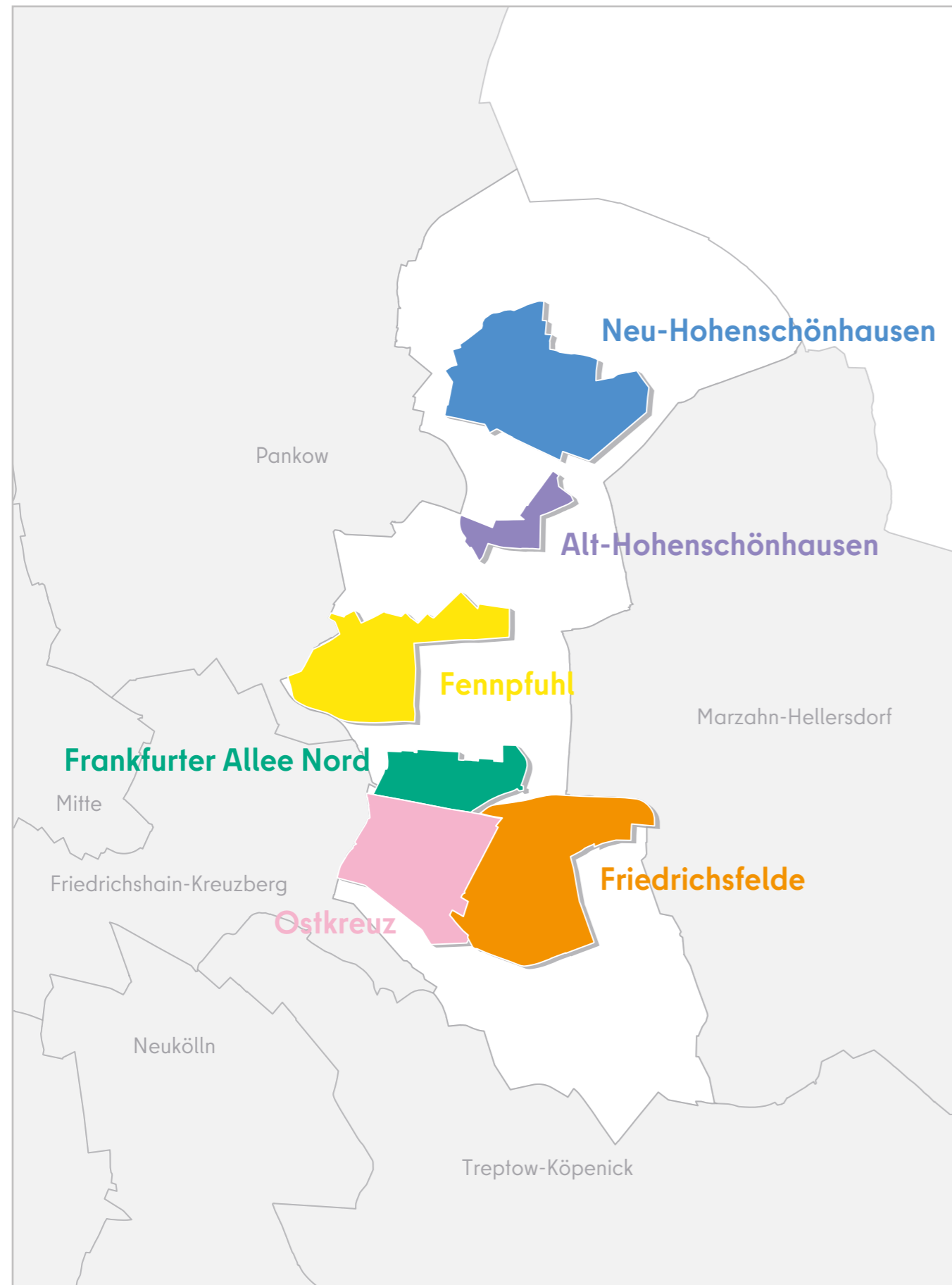
Margitta Dahlem (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Ich habe die Steuerung und Gebietskoordination bis zu meinem Ausscheiden aus der Verwaltung mit Ausnahme der Frankfurter Allee Nord für die Kulissen in Lichtenberg innegehabt.

Zu Beginn hatten wir monatlich mit Herrn Geisel als Stadtrat Steuerungsrunden, danach auf Ebene des Stadtentwicklungsamtes mit Werner Schmitz. Meine Aufgaben waren sehr vielfältig, besonders wichtig waren mir die Termine vor Ort mit regelmäßigen Baustellenbegehungen und den jährlichen Gebietsrundgängen. Dies bot an manchen Orten Gelegenheit für kreative Änderungsvorschläge. Wesentlich war die Überwachung der Fördermittel mit den sich immer wieder ergebenden notwendigen Verschiebungen. Positiv war, dass gemeinsam mit dem Bezirk und Heidi Südemann die insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel so auf die Gebiete verteilt werden konnten, dass sie sinnvoll in den Projekten eingesetzt wurden.

Brigitte Schammer (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Als Gebietsbetreuerin für das Stadtumbauegebiet Frankfurter Allee Nord hatte ich die Schnittstelle zwischen der Förderstelle in der Abteilung und dem FB Stadtplanung inne. Der Bezirk hat sich meist aufgeschlossen gegenüber Unterstützungsangeboten, wie z.B. Durchführung von Planungswettbewerben zur Qualitätssteigerung gezeigt. Ich hätte mir allerdings gewünscht, dass durch eine verstärkte personelle Ausstattung die Umsetzung der Förderverfahren im Stadtentwicklungsamt eine größere Wertschätzung erfahren hätten.

Joachim Ehrendreich (Straßen- und Grünflächenamt)
Das Amt war froh über Sondermittel, da für den ganzen Bezirk nur Investitionsmittel in Höhe von einer Million Euro pro Jahr zur Verfügung standen. Wir konnten die zusätzlichen Mittel von rund 500.000 Euro im Jahr immer verbauen und die eigenen Mittel in anderen Gebieten Lichtenbergs einsetzen. Zur Umsetzung der geförderten Projekte erfolgte auch eine Aufstockung des Personals, aber keine Aufstockung der Unterhaltsmittel. Daher war bei der Planung der künftige Aufwand für die Unterhaltung stets ein wichtiges Kriterium. Nach anfänglichen Abstimmungsproblemen mit dem Stadtentwicklungsamt hat das sehr gut funktioniert.

Frank Telser (Straßen- und Grünflächenamt)
Stadtumbau unterstützt das SGA bei Projekten, damit über die notwendigen Instandhaltungen und die Erfüllung der Mindestanforderungen im öffentlichen Straßenland hinaus auch die Neugestaltung von Straßen und Plätzen möglich wird. Das Förderprogramm ermöglicht hierbei die Erstellung von Konzepten mit ganzheitlichem Ansatz.



Heidi Stüdemann (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)

Meine Aufgabe im Senat war die Mitwirkung an der übergeordneten konzeptionellen Ausrichtung des Programms im Verhältnis der Kulissen untereinander und zur Gesamtstadt und die Steuerung des Gesamtprogramms. In den Lichtenberger Kulissen haben wir sehr positive Ergebnisse und Entwicklungsimpulse durch die Städtebauförderung erreicht.

Ich habe mich in diesem Prozess als Partnerin des Bezirkes verstanden und dessen Rahmenbedingungen bei der Projektumsetzung berücksichtigt. Dabei wurden Schwerpunkte verändert, strategische Ziele neu bewertet und den Erfordernissen eines enorm wachsenden Bezirkes angepasst.

Eine große Herausforderung stellte dabei die Finanzplanung dar: Im Januar angemeldete Finanzbedarfe für die einzelnen Projekte waren im Sommer nicht mehr aktuell. Hier musste ich viele Umschichtungen vornehmen, um die Mittel für den Bezirk zu sichern. Die bauenden Ämter in Lichtenberg sind leistungsfähig und arbeiten mit sehr hohem persönlichen Engagement Mehrkosten und nicht benötigte Mittel konnten deshalb lange Jahre gut innerhalb des Bezirkes ausgeglichen werden. In den letzten Jahren konnten die Mittel leider nicht mehr komplett ausgeschöpft werden.

Der Bezirk hat zur Durchführung von Maßnahmen auch Zuwendungen an Träger weitergereicht. So konnten ohne Inanspruchnahme bezirklicher Planungs- und Betreuungsressourcen viele dringliche Maßnahmen umgesetzt werden. Das machen nicht alle Bezirke. Lichtenberg hat sich auch immer sehr offen für „Sahnehäubchen“ gezeigt, Projekte aus Wettbewerben wie das Holzhaus und die Betonoase sind hierfür sichtbare Zeichen. Lichtenberg steht für mich für Neues, Modellhaftes und nachhaltiges Experimentelles.

Rainer Zeddies (Jugendamt)

Mein Amt ist ein Nutznießer dieses Programms. Das Jugendamt profitiert seit jeher vom Programm Stadtbau da in dessen Rahmen viele Orte geschaffen werden, in denen Kinder- und Jugendarbeit stattfinden kann.

Ich kann daher eine positive Bilanz ziehen: „das Glas ist viel mehr halbvoll als halbleer“. Die positive Entwicklung der Gebiete geht auf eine Kombination von Programmen und Maßnahmen und Faktoren zurück. Es standen verschiedene Investitionsmittel zur Verfügung: Stadtbau; Kita- und Schulförderung des Bundes, Bundesförderung von Sanierungsgebieten.

Durch Zuzug hat sich auch die Sozialstruktur verbessert. Ich sehe aber auch Probleme mit dem Förderprogramm Stadtbau, da das relativ starr an Jahresscheiben gebunden ist. Wichtig sind mir neben den baulichen Strukturen immer die Menschen, die diese Orte mit Leben füllen und dies ist gelungen.

Christiane Werner, Benjamin Könecke, Ellen Daßer (Gebietsbeauftragte Planergemeinschaft eG)

Beeindruckend ist das Tempo, mit dem Maßnahmen umgesetzt werden konnten. Auch hat die Aufwertung Private animiert mitzumachen z.B. in Ostkreuz der Nachbarschaftsgarten „Lichte Weiten“.

Positiv ist, dass auch Innovative Projekte wie die Betonoase möglich und durch den Senat gefördert wurden. Zu bedauern ist, dass die Verfahren des Programms immer formaler und damit aufwendiger werden.

Markus Tegeler (Gebietsbeauftragte STATTBAU GmbH)

Die Beteiligung, die der Stadtbauprozess ermöglicht, mobilisiert die Leute, sich zu engagieren. Manchmal ist dieser Prozess anstrengend, aber er ist nachhaltig, denn so entstehen Dinge, die gebraucht und wertgeschätzt werden. Dabei sind die oft sehr langen Realisierungszeiträume nur schwer vermittelbar. Wenn dann aber eröffnet wird, sind alle zufrieden und auch stolz darauf, dass sie aktiv mitgewirkt haben.

Karsten Ketzner und Stefanie Kirchner (Gebietsbeauftragte Wohnstift + Machleidt)

Wir hatten eine sehr gute und auf ‚kurzem Weg‘ funktionierende Zusammenarbeit mit dem Bezirk. Gerade in den ersten Jahren konnten wir den Bezirk bei der Durchführung von Maßnahmen sehr unterstützen und die Umsetzung so beschleunigen. ‚Was durch den Bezirk nicht zu schaffen ist, machen wir‘ war oft das Motto. Hierzu wurden wir als Maßnahmenträger eingesetzt und hatten relativ freie Hand als Beauftragte. Es wäre gut, wenn die mit Ruhendstellung der Kulisse Ostkreuz noch offenen Vorhaben, insbesondere im Bereich Verkehr noch umgesetzt würden.

4. HANDLUNGSFELDER

Der erste Schwerpunkt innerhalb des Programms Stadtumbau war im Zeitraum von 2002 bis 2010, wie dargestellt die Aufwertung von Freiflächen nach durchgeführten Abbruchmaßnahmen. Ab 2010 erfolgte in der zweiten Phase des Stadtumbaus eine Differenzierung und Ausrichtung auf die ermittelten und aktualisierten Bedarfe für einen thematisch breiteren Rahmen. Diese Neuausrichtung zeigt sich in der Festschreibung von sechs Handlungsfeldern. Als übergreifendes Handlungsfeld und Methode innerhalb des Stadtumbaus wird die Beteiligung der Anwohnenden und anderer Akteur*innen festgelegt. Zur Ergänzung und Aufwertung der sozialen Infrastruktur werden Kitas, Schulen, Sportflächen und andere Bildungsorte ebenso wie Orte für Jugend, Kultur und Soziales Handlungsfelder des Stadtumbaus.

Der öffentliche Raum wird umfassend mit seinen Grünflächen, Spielplätzen, aber auch dem Straßenraum Gegenstand der Förderung. Barrierefreiheit und Umwelt- und Klimaschutz sind integrierter Bestandteil der Handlungsschwerpunkte. Für die Bewohner*innen wird so ein attraktives und einladendes Wohnumfeld angestrebt.

Die einzelnen Handlungsfelder mit den Problemlagen und Herausforderungen werden im Folgenden dargestellt. Einzelne, auf Grund ihrer Beispielhaftigkeit ausgewählte Projekte aus allen Handlungsfeldern werden in den Gebietsbeschreibungen ausführlicher dargestellt.

Beteiligung

Der Erfolg der Städtebauförderung ist auf das Zusammenspiel der beteiligten Akteure und der Einbeziehung deren unterschiedlicher Perspektiven und Ansprüche angewiesen. Um die Beteiligung von Anwohner*innen und Nutzer*innen möglichst effektiv zu gestalten, wurden hierfür in den Stadtumbauebenen verschiedene Formate und Gremien ins Leben gerufen. Ziel war es stets, die Planungen bedarfsgerecht zu entwickeln und dabei einen Ausgleich zwischen den Wünschen der Bürger*innen und den Möglichkeiten der Verwaltung zu schaffen.

Änderungswünsche wurden von den Planer*innen nicht immer berücksichtigt. Dies führte oft zur Ablehnung der gesamten Planung durch die Bewohner*innenschaft.

Aus diesen Erfahrungen wurde gelernt und die Bürger*innenbeteiligung wurde bei allen Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbauprogramms selbstverständliche Praxis. Sie musste zudem als Bedingung für die Förderung nachgewiesen werden.

Der Bezirk Lichtenberg macht es sich seit ca. 2001 zur Aufgabe, Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting in die Verwaltungspraxis zu implementieren, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu verwirklichen. Zu Beginn des Stadtumbauprogramms wird im Jahr 2003 vor diesem Hintergrund der „Projektbeirat Stadtumbau-Ost“ gegründet, der als begleitendes Gremium das Bezirksamt bei der Umsetzung der Baumaßnahmen im Rahmen des Förderprogramm unter anderem anhand einer „Checkliste“ hinsichtlich geschlechterspezifischer und lokaler Aspekte berät und bei der Bürgerbeteiligung unterstützt. Projekte, die von der Arbeit des Projektbeirats besonders beeinflusst wurden sind beispielsweise die Vorplätze am S-Bhf. Wartenberg, die Anton-Saefkow-Promenade und das Wohngebiet Rosenfelder Ring.

Auch aus Sicht der Fachämter hat die Beteiligung einen hohen Stellenwert. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamts, hebt hervor, dass offene Diskussionen dazu beitragen notwendige Abwägungen zu verdeutlichen und Kompromisse zu akzeptieren.

Der Projektbeirat setzt sich aus einem Kernbeirat, der sich mit gebietsübergreifenden Themen beschäftigt und den fünf Gebietsbeiräten, die sich mit den Einzelmaßnahmen in den Gebieten auseinandersetzen zusammen.¹

Für Frank Telser vom Straßen- und Grünflächenamt ist Beteiligung besonders hilfreich, um neue Problemlagen zu erkennen. Allerdings ist es aus seiner Sicht notwendig, zu Beginn klare Rahmenbedingungen für die Beteiligung zu benennen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Nicht alle Forderungen sind technisch und finanziell erfüllbar und nach Fertigstellung der Planung sind Änderungen im Rahmen des Projekts kaum mehr möglich. Leider liegen manchmal mehrere Jahre zwischen der Planung und dem Beginn der Baumaßnahme, was besondere Anforderungen an die Vermittlung stellt. Dies gilt insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Neben ihrer Einziehung bei der Planung, ist es wichtig, ihnen eine Rückmeldung zu geben, was aus ihren Wünschen und Ideen geworden ist. Beteiligung sollte auf allen offenen Formaten beschränkt werden, denn eine separate Beteiligung von einzelnen Interessensgruppen erschwert den Interessensausgleich.

Die Entwicklung einer erfolgreichen Zusammenarbeit war für alle Beteiligten ein Lernprozess. So wurden in den Anfängen des Stadtumbaus in Lichtenberg viele Relikte aus der DDR ohne Erörterung entfernt oder erneuert. Anregungen und

¹ Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt

Während in den meisten Stadtumbaugebieten die Beteiligung der Anwohner*innen und Nutzer*innen projektbezogen stattfindet, nehmen die Gebietskulissen eine besondere Rolle ein, die gleichzeitig Sanierungsgebiete sind. Hier ist die Beteiligung durch formalisierte Beiräte stark verankert. So haben die Gebiete Frankfurter Allee Nord, Victoriastadt und Weitingstraße einen gewählten Beirat als Vertretung der Anwohner*innen, Gewerbetreibenden, Immobilieneigentümer*innen, sozialen und Bildungseinrichtungen. Aber auch im Fennpfuhl gibt es mit dem „Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V.“ eine Initiative die sich seit 1993 für die Stadtentwicklung ihres Wohngebiets engagiert.

Für Investitionen von öffentlichem Interesse² wurden ab 2009 Baubeiräte als beratendes Gremium jeweils zu Beginn einer bestimmten Baumaßnahme gewählt, um die Belange der Anwohner*innen in die Projektumsetzung einzubringen und dabei auch auf eine gendgerechte Abwicklung zu achten³. Sie setzten sich aus interessierten Anwohner*innen, Wohnungsunternehmen, freien Trägern und Fraueninitiativen aus dem lokalen Umfeld zusammen.⁴ In Lichtenberg wurden sechs Baubeiräte gebildet, davon fünf in den Stadtumbaufördergebieten: Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen und Rüdickenstraße (Mühlengrundcenter) in Neu-Hohenschönhausen, Anton-Saefkow-Platz/Fennpfuhl und Roederplatz in Fennpfuhl und Rosenfelder Ring in Friedrichsfelde.

Neben den unterschiedlichen Beiräten entwickelten die Akteure des Stadtumbaus im Laufe der Zeit zahlreiche Beteiligungsformate. Diese reichen von Kiezzeitungen über Ausstellungen zu Stadtteilkonferenzen.



© STATTBAU | 9. FAN-Konferenz 2017

Seit einigen Jahren werden auch immer öfter digitale Formate verwendet, etwa über die Plattform des Landes www.mein.berlin.de. Die Nutzung von Videokonferenzen, digitalen Ausstellungen und Onlineabstimmungen hat durch die Covid-19 Pandemie einen Entwicklungsschub erfahren. Auch konnten mit diesen Formaten neue Zielgruppen für die Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen gewonnen werden.

Rund um einen teilweise aufgegebenen Schulstandort an der Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord gründete sich eine Initiative, um die entstandene Brachfläche zu einem qualitativ hochwertigen Nachbarschaftspark, dem späteren Nibelungenpark, zu entwickeln. In vielen Sitzungen stimmten sich die Sozialraumkoordinatorin, die Vertreter*innen des Nachbarschaftszentrums Udine, des privaten Schulträgers und der benachbarten ansässigen Wohnungsbaugenossenschaften unter Moderation der Gebietsbeauftragten STATTBAU mit Vertreter*innen des Umweltamtes und des Straßen- und Grünflächenamtes ab. In diesem Gremium wurde das Anforderungsprofil an die Gestaltung entwickelt, das Bestandteil des Planungswettbewerbs wurde. Ebenso gingen das Votum einer öffentlichen Versammlung der Bewohnerschaft und während einer Ausstellung der eingereichten Entwürfe gesammelte Stimmen in den Entscheidungsprozess ein. Vertreter*innen der Initiative waren auch Mitglieder des Entscheidungsgremiums. Das Engagement hat sich gelohnt, der Nibelungenpark ist ein echter Gewinn für die Nachbarschaft.

Der „Quartierspark Rosenfelder Ring“ im gleichnamigen Wohngebiet in Friedrichsfelde entstand auf einer Fläche, die nach dem Rückbau, der nicht mehr genutzten Oberschule und Sporthalle freigeworden war.

Auf Initiative des Bezirks wurde zu Beginn der Maßnahme ein Baubeirat gewählt, der als beratendes Gremium die Konzeption des Parks mitentwickelte.

Nachdem zunächst große Ablehnung gegen den Rückbau von Grund-, Oberschule und Sporthallen in der Bürger*innenschaft bestand, konnte hier ein Ort entstehen, der von den Bewohner*innen gut angenommen wurde. Auf drei Ebenen verteilen sich vielfältige Angebote für alle Altersgruppen – von der Fitnesslandschaft über den Mädchentreff bis hin zu Spiel- und Sportflächen.

Eine Herausforderung besteht heute darin, die Nutzer*innen dieses mittlerweile sehr beliebten Parks bei der nun bevorstehenden erneuten Umgestaltung mitzunehmen. Aufgrund des hohen Bedarfs an Schulplätzen wurde die Fläche mittlerweile als Schulstandort umgewidmet, was vor allem bei denjenigen Bewohner*innen auf Unverständnis stößt, die zuvor den Rückbau der Oberschule miterlebt hatten.

Der Fennpfuhlpark im Wohngebiet Fennpfuhl wurde nach dem Rückbau der leerstehenden Seeterrassen umfassend neu geordnet und aufgewertet. Auch für dieses Projekt wurde ein Baubeirat gegründet. Neben diesem war auch der Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V. an der Konzeption beteiligt. Es entstand eine Grünanlage mit einem hohen Naherholungswert von überregionaler Bedeutung, die dem Leitbild aus dem ISEK 2007 vom „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ bestens gerecht wird.

Ein besonderes Beteiligungsverfahren hat der Bezirk Lichtenberg für die Spielplatzplanung entwickelt. Zunächst werden mit Kita- und Schulkindern in Workshops Ideen für Spielgeräte und ein Leitmotiv für den Spielplatz entwickelt. Dann werden mehrere Hersteller aufgefordert, aus den Ergebnissen Entwürfe

für realisierbare Spielgeräte zu entwickeln, wobei der Kostenrahmen vorher festgelegt ist. Die Auswahl der eigentlichen Spielgeräte geschieht dann durch eine Jury. Wenn möglich werden die künftigen Nutzer*innen und die Kinder mit einbezogen, die an der Entwicklung des Konzepts beteiligt waren.

Auf einem kleinen Areal inmitten eines Wohngebiets an der Otto-Marquardt-Straße im Fennpfuhl entstand nach diesem Verfahren auf Initiative der Bewohner*innen, Schule, Jugendclub und Kindergarten eine mischgenutzte Spiel- und Freifläche mit dem Thema ‚Abenteuer und Wildnis‘, die für Kinder und Jugendliche im Alter von 3-14 Jahren konzipiert ist.

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

KITAS

In allen Entwicklungsphasen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten waren Kitas und Schulen ein zentrales Thema. In den Anfangsjahren stellte der „Überschuss“ an Kitas und Schulen die Verwaltung vor große Herausforderungen. Die Städtebauförderung unterstützte den Bezirk beim Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude.

Als Berlin zu Beginn der 2010er Jahre wieder zu einer wachsenden Stadt wurde, drehte sich diese Entwicklung. Durch den massiven Zuzug vor allem junger Menschen und von Familien nach Lichtenberg, stieg der Bedarf an sozialer Infrastruktur rasch an.

Zuletzt benötigte der Bezirk jedes Jahr etwa 1000 neue Kita-plätze. Dazu trug auch die in ganz Berlin freie Kitaplatzwahl bei, da viele Familien aus den nachfragestarken Stadtteilen in Friedrichshain nach Lichtenberg auswichen.

Während in den ersten Jahren des Stadtumbaus bestehende Kitagebäude um- und angebaut oder aufgestockt wurden, um die Qualität und die Kapazität der Einrichtungen zu verbessern, wurden in den Folgejahren auch Neubauten auf ehemaligen und neuen Standorten errichtet.

Die Städtebauförderung ermöglichte es in diesen Fällen über die reine Erfüllung der Grundversorgung hinaus besondere Projekte zu schaffen. So wurde beispielsweise in Neu-Hohenschönhausen die Kita „kieke mal“ – im Sinne einer Mehrfachnutzung – durch einen Neubau mit einem Angebot für betreutes Jugendwohnen ergänzt.

Im Fennpfuhl wurde mit dem Umbau der Kita „Rappelkiste“ gezeigt, wie eine DDR Typenkita durch die Überdachung des Innenhofs und eine teilweise Aufstockung in ihrer Nutzfläche verdoppelt werden kann.

Der Neubau einer Kita in der Gudrunstraße im Gebiet Frankfurter Allee Nord steht ganz im Zeichen der Ökologie. Das zweigeschossige Gebäude in Holzbauweise wird mit einem Gründach errichtet, Regenwasserbewirtschaftung und passiver Schallschutz sind Bestandteil des Konzeptes.

Bei manchen Kitastandorten scheiterte allerdings eine baulich mögliche Erweiterung an den Trägern, da sie wegen des Mangels an pädagogischem Personal keine Möglichkeit gesehen haben, die zusätzlichen Plätze tatsächlich anbieten zu können.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

² Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“

³ ebd.

⁴ Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“

SCHULEN

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den Kitas gab es bei den Schulplätzen.

Auf Grund der zurückgehenden Schülerzahlen verzeichnete die Schulverwaltung in einigen Gebieten einen, gemessen am Bestand, geringeren Bedarf an Schulplätzen. Dies hatte zur Folge, dass Schulstandorte geschlossen oder zusammengelegt und keine zusätzlichen Standorte gesichert wurden. Dieses Vorgehen steht im Zusammenhang mit der in der Berliner Verwaltung verwendeten Kosten-Leistungsrechnung (KLR): Die Finanzierung der Schulplätze orientiert sich am aktuellen Bedarf und eine Vorhaltung in Bezug auf künftigen Bedarf führt zu einer Unterdeckung und somit nach Einschätzung der Schulämter zu einem nicht tragbaren Defizit. Der 2021 für Schulen zuständige Bezirksstadtrat Martin Schäfer vermutet, dass dem prognostizierten Bevölkerungszuwachs wohl noch zu wenig vertraut wurde. Zu sehr klafften noch Status Quo und Prognose auseinander.

Nachdem bis in die 2000er Jahre Schulen geschlossen oder zusammengelegt wurden, stieg der Bedarf ab 2010 wieder stark an. Daraufhin wurden stillgelegte Schulstandorte reaktiviert und bestehende Schulen saniert und erweitert. Da bis heute Plätze in ganz Lichtenberg fehlen, ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen.

In den Stadtumbaugebieten ermöglichte es die Förderung, dass für dieses quantitative Wachstum qualitative hochwertige Lösungen gefunden wurden. Beispielsweise konnte in der Frankfurter Allee Nord ein ehemaliger Schulstandort mit historischem Gebäude in der Siegfriedstraße als Filiale der Schule auf dem lichten Berg reaktiviert werden. Dazu wurde das Bestandsgebäude saniert und mit einem modern gestalteten Anbau für die Mensa ergänzt. In Ostkreuz (Weitlingstraße) wurde das Immanuel-Kant-Gymnasium als Standort gesichert und erhielt durch die Fördermittel einen zeitgemäßen baulichen Standard.



© Boening | Sporthalle Hagenstraße

In Neu-Hohenschönhausen wurde die Freifläche der Filiale der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ neugestaltet und dabei ein neuer Modularer Ergänzungsbau integriert.

Auch in den kommenden Jahren wird die Städtebauförderung ihren Beitrag zur Schulentwicklung in Lichtenberg leisten. So stehen für die Schule auf dem lichten Berg eine umfangreiche Sanierung des Hauptgebäudes, der Neubau einer Turnhalle und die Neugestaltung der Freiflächen an. Für dieses Projekt soll aus Mitteln der Nachhaltigen Erneuerung ein ökologisches Gesamtkonzept entwickelt und umgesetzt werden.

SPORT

Im Zusammenhang mit der Schulentwicklung wuchs in den vergangenen Jahren auch der Bedarf an Sportflächen, da neben einer Nutzung durch die Schulen auch die Vereins- und Freizeitnutzung durch das Wachstum und die Verjüngung der Bevölkerung zunahm. Da die Möglichkeiten einer Erweiterung von Sportangeboten durch das Fehlen geeigneter zusätzlicher Flächen stark eingeschränkt sind, mussten und müssen kreative Lösungen für die gemeinsame Nutzung der vorhandenen Flächen für Schulen, Vereine und Freizeitsport entwickelt werden. Diese Mehrfachnutzung war bereits ein Ziel des Stadtumbaus und wird in dem Nachfolgeprogramm Nachhaltige Erneuerung geschärft weiterverfolgt.

Ein gelungenes Beispiel ist die aus Mitteln des Stadtumbaus sanierte Sporthalle Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord, die tagsüber von einer Grundschule und abends von örtlichen Vereinen bespielt wird. Ein ähnliches und gutes Beispiel ist die Sporthalle Klützer Straße in Neu-Hohenschönhausen. Die bereits von Schulen und Vereinen genutzte bestehende Halle wird saniert und durch einen Erweiterungsbau ergänzt, der nun auch eine Nutzung durch den Freizeitsport ermöglicht.

Neben Sporthallen konnten auch Sportplätze im Rahmen des Stadtumbaus für eine öffentliche Nutzung qualifiziert werden. Die sanierte Sportanlage „Am Breiten Luch“ in Neu-Hohenschönhausen wird heute von drei benachbarten Schulen, zwei Sportvereinen sowie von Anwohner*innen genutzt. Im Rahmen des Integrationsmanagements kann sie zukünftig auch von Bewohner*innen einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete genutzt werden.

In Friedrichsfelde wurde im südlichen Bereich des Stadions die vorhandenen Sportflächen umgestaltet und um eine Trendsportanlage erweitert, um zusätzlich zu den traditionellen Sportanlagen einen leicht zugänglichen Bereich für den Freizeitsport zu schaffen.

Im Fennpfuhl können die Leichtathletikanlagen des öffentlichen Sportplatzes nach Instandsetzung aus Stadtbaumitteln im Jahr 2013 wieder für den Sportunterricht der benachbarten Philipp-Reis-Oberschule genutzt werden. Auf dem Gelände der HOWOGE-Arena „Hans Zoschke“, eines bezirkseigenen Sportstadions im Gebiet Frankfurter Allee Nord entsteht unter anderem aus Städtebaufördermitteln ein Sportband mit Angeboten für benachbarte Schulen und den Freizeitsport. Organisiert wird der Betrieb der Anlage von dem Sportverein, der das Stadion bereits nutzt.

Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum

JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Historisch waren die Ostberliner Großsiedlungen aufgrund ihrer ursprünglichen Konzeption als „kleine Stadtgebiete“ gut mit Einrichtungen für Jugendliche ausgestattet, auch in den Stadtumbaugebieten gab es flächendeckend Jugendfreizeiteinrichtungen. Diese befanden sich jedoch oft in einem baulich schlechten Zustand. Und mit der wieder zunehmenden Bevölkerung ab den 2010er Jahren wurde der Bedarf größer als das vorhandene Angebot. Auch in diesem wichtigen Bereich konnte die Städtebauförderung dabei unterstützen vorhandene Angebote zu verbessern und neue zu schaffen.



© Lichtschwärmer | Haus der zwei Türen

Ein Beispiel hierfür ist das „Haus der zwei Türen“ im Gensinger Viertel in Friedrichsfelde. Der Neubau in Holzbauweise gibt dem Jugendclub des Humanistischen Verbands und der Kindereinrichtung „Falkenburg“ eine neue Heimat. Beide Einrichtungen waren zuvor in sanierungsbedürftigen Provisorien untergebracht.

In der Frankfurter Allee Nord war die bestehende Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung mit 60 Plätzen zu klein und nicht mehr wirtschaftlich zu sanieren. Am selben Standort wurde aus Mitteln des Stadtumbau Ost und als Ergebnis eines konkurrierenden Verfahrens mit vier Architekturbüros das „HolzHaus“ mit 130 Plätzen und je einem Bereich für Kinder und Jugendliche errichtet.

⁵ <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

KULTUR UND SOZIALES

Seit Beginn des Stadtumbaus wurden in den Fördergebieten neue kulturelle und soziale Angebote geschaffen, deren Bedarf mit der wieder wachsenden Bevölkerung weiter anstieg. In einigen Fällen bot sich eine Umnutzung nicht mehr genutzter öffentlicher Gebäude an.

Die Kunst-Kita und Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen ist ein gelungenes Beispiel für die Um- und Weiterentwicklung eines Kita-Typenbaus, dessen Abriss zunächst in Erwägung gezogen worden war. Gemeinsam mit dem sehr engagierten Trägerverein wurde das Konzept entwickelt, welches neben der Sanierung der bereits bestehenden Jugendkunstschule die Erweiterung durch einen Anbau für eine Kita mit 60 Plätzen vorsah. Umbau und Erweiterung wurden in den Jahren 2017-2019 umgesetzt. Heute erhalten die Kinder in der Kita und die Jugendlichen in der Kunstschule ein reichhaltiges kulturelles Angebot.

Bereits 2004 entstand, ebenfalls in Neu-Hohenschönhausen, die Begegnungsstätte „Krugwiesen Hof“ in einer umgenutzten Kita. Neben Spiel- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, bietet die Begegnungsstätte Beratungsangebote für Familien. Seit 2011 betreibt der Träger der Einrichtung in einem Teil des Gebäudes wieder eine Kita mit heute 106 Plätzen. Die Gebäudesanierung und der Ausbau der Kita wurden im Stadtumbau gefördert.

Ebenfalls 2004 entstand in Friedrichsfelde mit der Kulturschule Sewanstraße ein Kulturzentrum unter der Schirmherrschaft des Lichtenberger Kulturvereins, das zuletzt von 17 verschiedenen Mietparteien genutzt und bespielt wurde. Aktuell wird es mithilfe einer Kofinanzierung aus Investitionsmitteln des Bezirks und Bundesmitteln aus dem Programm „Sanierung kommunaler Einrichtungen“ umfassend saniert.⁵ Zukünftig soll hier ein „Campus für alle Generationen“ entstehen.



© Lichtschwärmer | Krugwiesen Hof

Öffentlicher Raum, Grünflächen und Wohnumfeld

Ein zentrales Handlungsfeld des Stadtumbaus Ost ist die Herstellung und Aufwertung von öffentlichen Räumen und Grünflächen. Nach dem Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude wurden die entstandenen Freiräume in die Umgebung integriert und neue Angebote für die Anwohner*innen geschaffen. Viele bereits vorhandene Parks und Grünanlagen wurden saniert und an aktuelle Nutzungsansprüche angepasst.

In Neu-Hohenschönhausen wurde mit den „Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese“ ein sanfter Übergang zwischen dem Plattenbaugebiet im Welsekiez und dem Landschaftsschutzgebiet „Falkenberger Krugwiesen“ gestaltet. Mit Beteiligung von Jugendlichen wurde ein vielfältiges Angebot mit Spiel- und Sportanlagen, einem Beachvolleyballfeld, Graffiti- und Kletterwänden, sowie Chillbereichen und offenen Wiesenlandschaften geschaffen. Durch Sträucher und Bäume sind sie in aufeinanderfolgende Räume gegliedert, die nach und nach in ihrer Nutzungsintensität abnehmen.

Der Anton-Saefkow-Platz und die Anton-Saefkow-Promenade im Fennpfuhl konnten durch die umfassende Neugestaltung in ihrem ursprünglichen Charakter als Wohngebietszentrum wiederbelebt werden.

Der „Grünzug Hönower Weg“ wurde in mehreren Etappen aufgewertet und umgestaltet und richtet sich mit ruhigen Erholungsangeboten einerseits und Erlebnislandschaften an-

dererseits an Nutzer*innen aller Altersgruppen. Das Lichtenberger Plateau ist durch eine neue Treppen- und Rampenanlage nun für mehr Menschen erreichbar. In Höhe der Dolgenseestraße entstanden der ‚Naschgarten‘ und der Aktivspielplatz Dolgenseestraße.

Im Ostkreuz verteilte Lichtinstallationen markieren die für das Gebiet typischen Bahnunterführungen als Zugänge in das Gebiet. Orte, die zuvor als unangenehm empfunden worden waren, erfuhren eine Aufwertung und eine Stärkung des Sicherheitsgefühls. Die Installationen wurden in einem breit angelegten Beteiligungsverfahren aus Vorschlägen von verschiedenen Künstlergruppen ausgewählt.



© Lichtschwärmer | Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese

Mobilität und Barrierefreiheit

Mit Schlagworten wie Verteilungsgerechtigkeit und Klimaanpassung sind Mobilität und Verkehr in den letzten Jahren ein immer wichtigeres Themenfeld in der Stadtentwicklung geworden. In den Stadtumbaugebieten wurde dem durch die Erstellung und Umsetzung von Gesamt- und teilräumlichen Verkehrskonzepten Rechnung getragen. Gut nutzbare und barrierefreie Infrastruktur für Fußgänger*innen und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung standen dabei in den ersten Jahren im Fokus. Die Anlage einer bedarfsgerechten Fahrradinfrastruktur erhielt, auch durch das Berliner Mobilitätsgesetz ab 2018 eine hohe Priorität.

Der Nöldnerplatz im Gebiet Ostkreuz ist ein Beispiel für eine Planung, die Verkehr und Aufenthaltsqualität zusammendenkt. Dieser wichtige und auch von Fußgänger*innen stark genutzte Verkehrsknoten erhielt durch ein Maßnahmenbündel eine große Aufenthaltsqualität. Der Durchgangsverkehr an der Lückstraße wurde reduziert und der Platz zonierte, kleinteilige Aufenthaltsangebote in der Grünfläche, ein befestigter Platz, auch für Veranstaltungen und ein vergrößerter Spielhain kennzeichnen jetzt den Platz.

Ein quartiersbezogener Ansatz wurde in der Frankfurter Allee Nord mit einem Verkehrskonzept verfolgt. Auf diese Weise wurden aufbauend auf einer Analyse der verkehrlichen Konflikte und Defizite für alle verkehrsrelevanten Felder Maßnahmen vorgeschlagen. Auf Basis einer Abschätzung der Wirkung und der zur Umsetzung erforderlichen Mittel wurden Prioritäten gesetzt. Das Spektrum reicht von geänderten Vorfahrtsregeln bis zu Vorschlägen für die Umgestaltung ganzer Straßenabschnitte.

Bei der Neugestaltung von öffentlichen Parks, Plätzen und Grünanlagen im Stadtumbauprozess war die barrierearme Erschließung und Durchwegung eine grundlegende Planungsaufgabe.

Dass Barrierefreiheit nicht nur im öffentlichen Raum wichtig ist, zeigt die Neugestaltung der Freiflächen der Integrationskita Zwergenparadies im Fennpfuhl. Hier wurde bei der Gestaltung darauf geachtet, dass Spielgeräte und Flächen auch von Kindern mit Bewegungseinschränkungen genutzt werden können. So wurde etwa als Fallschutz ein rollstuhlgeeigneter Holzhäckselbelag verwendet und die Hochbeete so angelegt, dass sie auch von Rollstuhlfahrer*innen bearbeitet werden können.

Umwelt und Klimaschutz

Wie bereits dargestellt, gehören seit 2013 mit der Novellierung der Städtebauförderung Mängel bei Klimaschutz und Klimaanpassungsmaßnahmen zu den städtebaulichen Missständen, die somit im Rahmen der Städtebauförderung beseitigt werden können.

Bei allen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Stadtumbauprozess umgesetzt wurden, wurden immer auch die Belange des Umwelt- und Klimaschutzes in die Planung integriert. Die Gebäudesanierung erfolgte mit dem Ziel einer hohen Energieeffizienz, bei der Neugestaltung von Freiflächen wurden Oberflächen in großem Umfang entsiegelt, Bepflanzung und Materialien nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt und die entstehenden Landschaften möglichst naturnah und viele Sinne ansprechend gestaltet.

Die Umsetzung ökologischer Gesichtspunkte ist zu unterscheiden nach Einzelprojekten, die sich durch besondere ökologische Maßnahmen vorrangig im Bereich Energie und Baustoffe auszeichnen und neuere quartiersbezogene Ansätze, für die in dieser Weise nur in der Förderkulisse Frankfurter Allee Nord Konzepte entwickelt wurden. Die Regelung der fachlichen Zuständigkeiten ist hierfür nicht immer klar, sind doch verschiedene Fachkompetenzen erforderlich, die gebündelt werden müssen, bzw. als Verantwortungsbereich noch nicht zugeordnet sind. Dies trifft vorrangig auf die Regenwasserbewirtschaftung zu.

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

WIEVIEL ENERGIE LÄSST SICH IN WOHNHÄUSERN EINSPAREN?

Ein ökologisches Modellprojekt in Berlin-Lichtenberg

© BA Lichtenberg | Flyer Beratungsangebot für Eigentümer und Mieter

Der Initiative eines Vereins ist der Nachbarschaftsgarten Lichte-Weiten im Gebiet Ostkreuz zu verdanken. Aus einem Hinterhof wurde ein grüner Nachbarschaftstreff. Es wurde für das angrenzende Wohnhaus eine Pflanzenkläranlage integriert, ebenso wurden neben Spielangeboten ein Feuchtbio-top und ein Angebot für Wildbienen geschaffen. Die Pflanzenauswahl folgt dem Motto ‚Essbare Gärten‘ und erfreut kleine und große Menschen.

In Friedrichsfelde wurde mit dem Neubau der Betonoase ein Leuchtturmprojekt mit großer Strahlkraft umgesetzt. Auf Initiative des Bezirks wurde in einem zwei-monatigen konkurrierenden Gutachterverfahren um den bestmöglichen Entwurf für die Kombination aus Jugendclub und Familienzentrum gerungen. Im Ergebnis wurde mit dem „Infraleichtbeton“ ein innovativer Baustoff verwendet, der Tragstruktur und Dämmung in einem ist. Das Gebäude öffnet sich in die Nachbarschaft und bietet im Inneren großzügige Gemeinschaftsräume aber auch wichtige Rückzugsorte.

So konnte ein energetisch und funktional nachhaltiges Gebäude entstehen, dass aufgrund seiner zukunftsweisenden, ästhetischen Architektur und der großen Zufriedenheit der Nutzenden Anerkennung über Lichtenberg und Berlin hinaus genießt.

In dem Gebiet Frankfurter Allee Nord wurde 2012 eines von fünf Quartieren in Berlin für die modellhaft ein ‚Energetisches Quartierskonzept‘ erstellt wurde. In dieser sehr umfangreichen Bestandsaufnahme wurden u.a. der Schulstandort am ‚lichten Berg‘ als mögliches ökologisches Leuchtturmprojekt empfohlen. Ebenso wurden die im Südosten des Gebietes gelegenen Baublöcke mit überwiegend gründerzeitlicher Bausubstanz und ohne Fernwärmeanschluss als Potential für eine energetische Ertüchtigung identifiziert. 2014 wurde für diese Blöcke ein Beratungskonzept für die meist privaten Eigentümer entwickelt und umgesetzt. Ziel der Beratung war, durch möglichst kleinteilige Maßnahmen eine sozialverträgliche energetische Ertüchtigung zu erreichen. Dieser Ansatz stieß auf eine große Resonanz bei den Eigentümern.

Der Frage, welcher Beitrag auf Quartiersebene zum Klimaschutz und Klimaanpassung geleistet werden kann, wurde auch in einem Konzept zur Regenwasserbewirtschaftung im Gebiet Frankfurter Allee Nord nachgegangen. Phasen längerer Trockenheit einerseits und Starkregenereignisse andererseits machen einen anderen Umgang mit der Ressource Regenwasser erforderlich. In der Studie wurden hierfür Potentiale und Handlungsempfehlungen dargestellt.

5. FRANKFURTER ALLEE NORD

Das Gebiet

LAGE

Das Stadtumbaugebiet befindet sich am östlichen Rand der Berliner Innenstadt. Rund vier Kilometer vom Alexanderplatz entfernt, bildet es den westlichsten Teil Lichtenbergs und grenzt an den Stadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Begrenzt durch die Frankfurter Allee im Süden, die Möllendorffstraße im Westen, die Rutnikstraße und die Mitte des Blocks zwischen Bornitz- und Gotlindestraße im Norden sowie einen Fußweg auf der ehemaligen Gleisanlage einer Industriebahn und der Gudrunstraße im Osten, erstreckt sich das Gebiet über eine Fläche von etwa 150 ha.

Im Rahmen der förmlichen Festlegung als Sanierungs- und Stadtumbaugebiet im März 2011 wurde die Gebietskulisse um den Standort der Jugendfreizeiteinrichtung und der Kita an der Gotlindestraße sowie den Vorplatz des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde erweitert.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Im Zuge der Entwicklung vom landwirtschaftlich geprägten Dorf zur Stadt entsteht im 19. Jahrhundert im Bereich nördlich der Frankfurter Allee mit dem Rathaus, der Polizeistation, dem Krankenhaus, der Glaubenskirche und dem Amtsgericht das Zentrum der Stadt Lichtenberg. Darüber hinaus werden mehrere Schulen, eine Volksbücherei, ein Sportstadion und das Stadtbad in der Hubertusstraße gebaut.

1920 wird Lichtenberg im Zuge des Groß-Berlin-Gesetzes eingemeindet. In den 1920er Jahren bauen einige Unternehmen Wohnungen für ihre Belegschaften. Charakteristisch für diese Anlagen sind die Beschränkung der Bebauung auf den Blockrand und die großzügig begrünten Innenhöfe.

Im Zweiten Weltkrieg wird die Blockrandbebauung entlang der Frankfurter Allee fast komplett zerstört. Zur DDR-Zeit ändert sich das Gesicht des Gebiets deutlich: zwischen Hagen-, Gotlind- und Rüdigerstraße entsteht ein Wohngebiet mit geringer Geschossigkeit, lockerer Zeilenbebauung und großzügigen Freiflächen. Zwischen Rusche- und Magdalenenstraße wird die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) errichtet. In den 1980er Jahren entstehen sechsgeschossige Wohnungsneubauten in der Plattenbauweise WBS 70.

Nach 1989 setzt erneut ein Wandel im Gebiet ein. Das MfS wird aufgelöst und bestehende Gebäude neuen Nutzungen zugefügt. Der Schulkomplex an der Rüdigerstraße sowie das Stadtbad werden geschlossen. Die Glaubenskirche am Roedeliusplatz wird von der koptischen Gemeinde erworben und für einen Teil der Wohnbebauung beginnt die Sanierung. In der Umgebung eröffnen größere Einzelhandelseinrichtungen.

Das westliche Stadtumbaugebiet ist geprägt von Verwaltungsgebäuden und Wohnbauten aus Anfang des 20. Jahrhunderts mit Ergänzungen aus den 1970er Jahre. Das Areal des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit wirkt, durch seine nahezu geschlossene Bauweise und die teils hohe Bebauung, wie ein Fremdkörper und eine Barriere im Gebiet.

Das Nibelungenviertel im südöstlichen Teil des Fördergebiets ist, durch einheitliche Raumkanten und Höhen der Gebäude aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, ein relativ geschlossenes Quartier.

Der Korridor Gotlindestraße ist geprägt von großen Verwaltungsbauten, von Wohnbauten in Zeilenbauweise aus den 1970er Jahren sowie von großformatigen Discountern und in den vergangenen Jahren errichteten Einfamilienreihenhäusern im Wechsel mit Freiflächen.

In der sogenannten „Lockeren Stadt“ im Osten weicht die Blockstruktur einer offenen, durchgrünten und niedriggeschossigen Bebauung. Darüber hinaus entstand in den vergangenen Jahren östlich der Kriemhildstraße eine Eigenheimsiedlung.

Auf dem Gelände des ehemaligen Kinderkrankenhauses Lindenhof entstand durch den Umbau historischer Gebäude zu Wohnungen sowie Geschosswohnungsneubau mit einer Kita ein neues Quartier. Nach dem Leitbild „Stadt in der Vorstadt“ wurden hier hohe Dichten mit Hofstrukturen geschaffen.

ECKDATEN

Gebietsfestlegung

15.03.2011 gemäß § 171b BauGB (Stadtumbau)
31.03.2011 gemäß § 142 BauGB (Sanierung)

Größe

150 ha

Einwohner*innen

19.520 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung

ca. 30,0 Mio. Euro (Stand 01/2021)

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

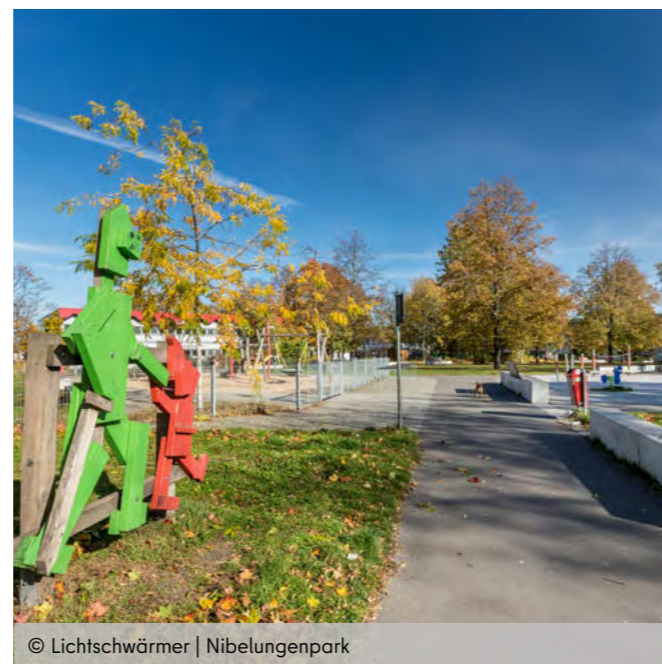


AUSGANGSLAGE

Als die Frankfurter Allee Nord 2011 zum Stadtumbau- und Sanierungsgebiet erklärt wird, ist das Gebiet vom Wegzug der Bewohner*innen geprägt. Insbesondere im Bereich der gründerzeitlichen Bebauung zwischen Fanningerstraße und Frankfurter Allee östlich der Ruschestraße gibt es überdurchschnittlichen Leerstand. Hier besteht auch der höchste Sanierungsbedarf der Bausubstanz. Auch bei der sozialen Infrastruktur, wie Kitas, Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen ist der Sanierungsbedarf besonders hoch. Auch die Spielplätze und öffentlichen Grünflächen weisen einen hohen Erneuerungsbedarf auf bzw. fehlen in Teilbereichen.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Auf Grundlage einer Vorbereitenden Untersuchung 2009 wird das Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord und die Förderkulisse Stadtumbau im März 2011 festgelegt. Die Laufzeit des Sanierungsgebiets wird zunächst auf zehn Jahre befristet. Im Jahr 2014 werden in einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) und in einem Sanierungsrahmenplan die Ziele für die Gebietskulissen definiert. Als sich abzeichnet, dass diese Ziele nicht alle im vorgegebenen Zeitrahmen von zehn Jahren umsetzbar sind, werden 2020 das ISEK und der Sanierungsrahmenplan fortgeschrieben. Diese Fortschreibung dient 2021 als Grundlage für die Verlängerung des Sanierungsgebiets und der Förderkulisse um weitere fünf Jahre bis 2026. Ziel der Stadtumbauförderung ist die Schaffung eines „gesunden, ökologischen Modellgebiets mit besonderen Orten“ – so das Leitbild für die Frankfurter Allee Nord. Die besonderen Orte sind dabei das Areal des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit, das ehemalige Stadtbad in der Hubertusstraße, die ehemalige Kinderklinik Lindenhof, der Komplex der sozialen Infrastruktur zwischen Gotlindestraße und Rüdigerstraße sowie die Alte Frankfurter Allee als Entree in das Gebiet.



Sanierungs- und Fördergebiet Frankfurter Allee Nord



Akteur*innen und Verfahren

Eine Besonderheit unter den Beteiligungsformaten im Stadtumbau in Lichtenberg ist der FAN-Beirat. Dieser wird 2011 als Beirat für das Sanierungsgebiet durch das Bezirksamt eingesetzt. Im Jahr 2013 werden seine Mitglieder das erste Mal auf einer FAN-Konferenz gewählt.

Aufgabe des FAN-Beirats ist es, bei der Umsetzung von Maßnahmen im Fördergebiet auf die Berücksichtigung der Interessen der unterschiedlichen sozialen, kulturellen und Altersgruppen im Gebiet zu achten. Durch die Zusammensetzung seiner Mitglieder aus Anwohner*innen, Immobilieneigentümer*innen, Vertreter*innen von Sozial- und Bildungseinrichtungen sowie Gewerbetreibenden gelingt es dem FAN-Beirat, in die Diskussion von Fördermaßnahmen Gebietskenntnisse, zielgruppenspezifische Sichtweisen und Bedürfnisse einzubringen.



Eine weitere wichtige Aufgabe des FAN-Beirats ist die Vergabe von Mitteln aus dem FAN-Fonds. In diesem Fonds stehen jährlich 15.000 Euro zur Unterstützung von Projekten und Aktionen des freiwilligen Engagements zur Verfügung. So können Projekte und Veranstaltungen, die den nachbarschaftlichen Zusammenhalt fördern, Ausstattung für Einrichtungen des Gemeinwesens, Schulungs- und Bildungsangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit zur Imageverbesserung des Quartiers finanziert werden. Der FAN-Beirat prüft die Anträge und gibt eine Empfehlung zu deren Bewilligung ab. Beispielsweise wurden so Stadtteilstefte, Nachbarschaftsflohmärkte, Theaterprojekte oder die Anschaffung eines Lastenrads unterstützt.

Beraten wird der FAN-Beirat bei seiner Arbeit u.a. von der Seniorenvertretung, dem Bezirksbeirat von und für Menschen mit Behinderung, der Gebietsbeauftragten des Stadtumbau- und Sanierungsgebietes, der regionalen Gebietskoordination des Bezirksamts und dem Jugendamt.

„Erklärtes Ziel des FAN-Beirats ist es, durch die Teilhabe von Bewohner*innen an der Entscheidungsfindung die Lebensqualität und Zufriedenheit innerhalb des FAN-Gebietes zu verbessern.“¹

Der FAN-Beirat trifft sich monatlich in einer öffentlichen Sitzung und bildet bei Bedarf Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen. Zweimal im Jahr finden thematische Stadtteilkonferenzen, die „FAN-Konferenzen“, statt. Daneben gibt es unterschiedliche Beteiligungsformate zu Einzelprojekten, wie Workshops und Informationsveranstaltungen. Der FAN-Beirat betreibt einen eigenen Internetauftritt². Ein Newsletter der Gebietsbeauftragten erscheint zweimal jährlich.

Die Neuanlage eines Quartiersparks 2015 nach Abriss eines Schulgebäudes in der Hagenstraße ist das erste Projekt an dem sich der FAN-Beirat aktiv beteiligt. An der Planung des Nibelungenparks wirkt, neben dem FAN-Beirat, die angrenzende Kita und Schule sowie Anwohner*innen mit. Nach Einschätzung des FAN-Beirats trägt der Beteiligungsprozess maßgeblich zur hohen Akzeptanz der Entwicklung in diesem Bereich bei.

Allerdings macht dieses Projekt auch deutlich, dass die Beteiligung mit der Umsetzung nicht unbedingt beendet ist: Es zeigt sich im Betrieb, dass der Kleinkinderbereich des Spielplatzes nicht ausreichend beschattet ist. Auf Drängen des FAN-Beirats werden in diesem Bereich nachträglich Verschattungselemente aufgestellt.

Ein weiteres Problem sind Konflikte mit Jugendlichen, die den Bolzplatz zum Aufhalten nutzen und dabei von den Anwohner*innen als störend empfunden werden. Hier stellt sich die Frage, ob diese Probleme durch eine intensivere Beteiligung der Jugendlichen im Planungsprozess hätten vermieden werden können.

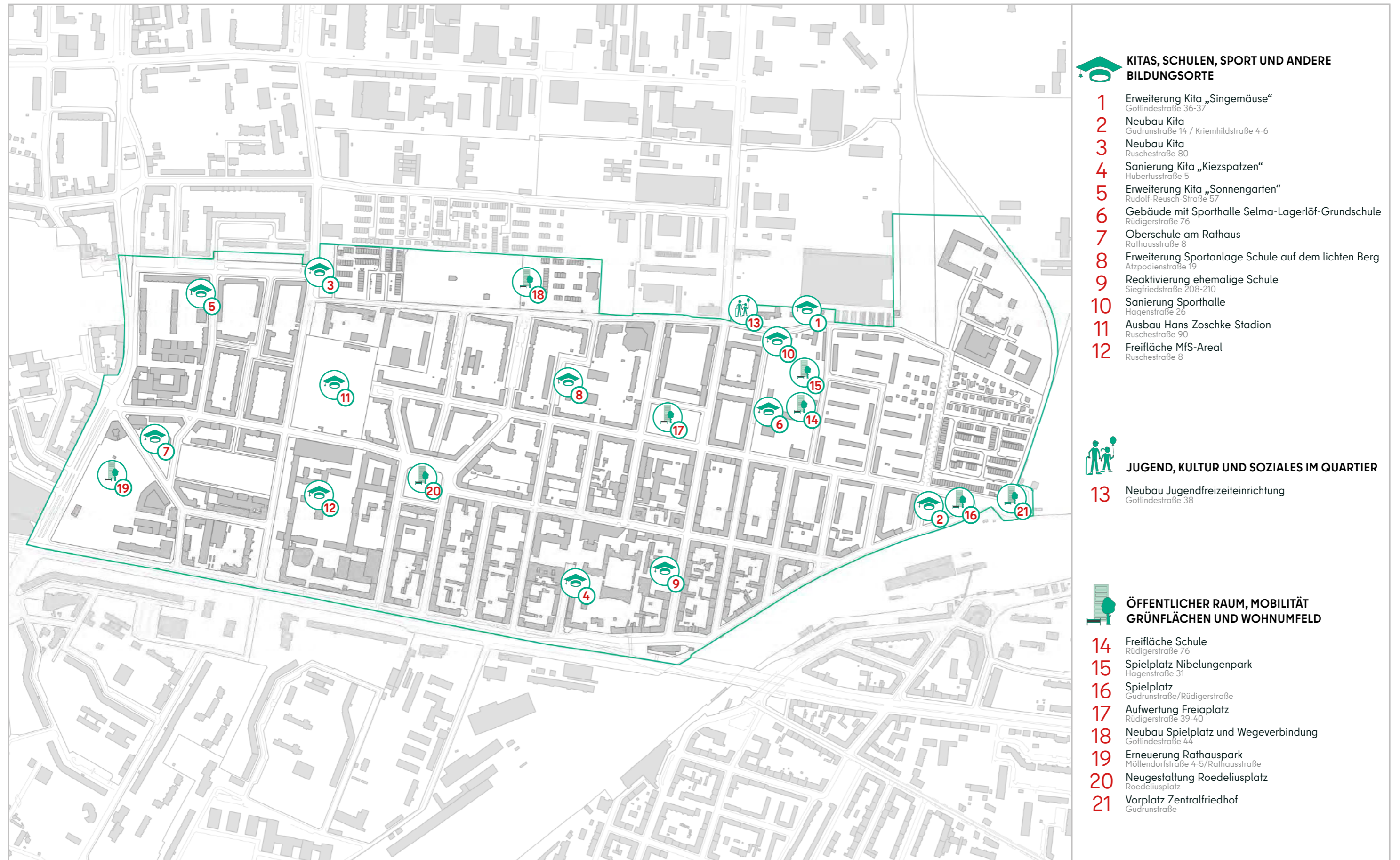
Im FAN-Beirat ist die Gruppe der unter 20-Jährigen bisher nicht vertreten. Hier gibt es aus Sicht des Beirats Nachbesserungsbedarf.

Ein sehr positives Beispiel der Kinder- und Jugendbeteiligung ist die im Stadtumbaugebiet Frankfurter Allee Nord durchgeführte Spielleitplanung. Diese hat zum Ziel, die im Gebiet bestehenden Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen zu erfassen und stärker in der Stadtplanung zu berücksichtigen. Dazu werden Orte, an denen sich Kinder und Jugendliche bewegen, aufhalten und interagieren von diesen selbst untersucht, bewertet und daraus gemeinsam mit Fachleuten Verbesserungsmaßnahmen entwickelt³. Es entsteht ein Maßnahmenkatalog, der soweit umsetzbar, abgearbeitet wird. So wird zum Beispiel, im Rahmen der Neugestaltung des Rathausparks, ein neuer Spielplatz errichtet.

1 Zitat aus Geschäftsordnung

2 www.alt-lichtenberg-fan.de

3 Spielleitplanung für die Frankfurter Allee Nord, Berlin Lichtenberg, die raumplaner 2016



Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

PROJEKT

Standortentwicklung Campus für Demokratie

ADRESSE

Campus für Demokratie
Block zwischen Frankfurter Allee, Rusche-, Normannen-
und Magdalenenstraße
10365 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
Senatsverwaltung für Kultur und Europa

STANDORTMANAGEMENT

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG

GESAMTKOSTEN

663.000 Euro, davon 123.000 Euro
aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung

REALISIERUNG

2018 bis 2022



Der „Campus für Demokratie“ ist wegen seiner internationalen Bedeutung ein besonderes Projekt im Reigen des Stadtumbaus. Dabei ist der Komplex des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) ein Schlüsselstandort innerhalb des Gebiets Frankfurter Allee Nord. Der Bund plant hier für die Unterbringung einer neuen Dienststelle des Bundesarchivs den Neubau eines Archivzentrums. Um die Entwicklung des Campus zu einem Lernort für Demokratie voranzubringen, werden seit 2017 Standortkonferenzen durchgeführt und ein koordinierendes Standortmanagement eingesetzt.



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

PROJEKT

Jugendfreizeiteinrichtung Holzhaus

ADRESSE

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung
Gotlindestraße 38
10365 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Kersten + Kopp Architekten

GESAMTKOSTEN

1,89 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2014 bis 2016



Ein räumlichen Schwerpunkt für die Aufwertung und Ergänzung von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur bildet der Bereich der östlichen Gotlindestraße. Hier entsteht 2016, neben dem Nibelungenpark, die Jugendfreizeiteinrichtung Holzhaus, die Angebote sowohl für Kinder als auch für Jugendliche macht. Die benachbarte Kita Singemäuse wird 2017 saniert und durch einen Neubau ergänzt. In der Hagenstraße wird ebenfalls 2017 eine Turnhalle saniert, die nun dem Vereinssport zur Verfügung steht. Und in der Rüdigerstraße werden die bestehenden Schulgebäude (einschließlich Turnhalle) saniert, durch einen modularen Ergänzungsbau erweitert und die Freianlagen neugestaltet.



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Verkehrs- und Mobilitätskonzept

ADRESSE

Fördergebiet Frankfurter Allee Nord
Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

ERARBEITUNG

VCDB VerkehrsConsult GmbH

GESAMTKOSTEN

180.000 Euro aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung

REALISIERUNG

2020 bis 2021



Seit der Festlegung des Stadtumbaugebiets beschäftigt das Thema Verkehr und Mobilität Anwohner*innen und Menschen, die in der Frankfurter Allee Nord arbeiten. Bereits 2012 wird ein Verkehrs- und Parkraumkonzept entwickelt, das in den Folgejahren teilweise umgesetzt wird. Eine FAN-Konferenz 2018 kommt jedoch zu dem Schluss, dass es weiterhin an vielen Stellen im Gebiet Probleme mit dem Verkehr gibt. Daraufhin wird 2020 eine Überarbeitung des Verkehrskonzeptes beauftragt, für das die Konferenz Hinweise zu den Bearbeitungsschwerpunkten gibt. So wird die Möglichkeit eines autofreien Campus für Demokratie untersucht, ein Gestaltungskonzept für die Gotlindestraße und die Anbindung des Lindenhofs entworfen und gestalterische Perspektiven für den Bereich Alte Frankfurter Allee, Siegfriedstraße und Gudrunstraße entwickelt.

Für das Bezirksamt ist die Möglichkeit einer Finanzierung derartiger Gutachten ein großer Mehrwert des Stadtumbauprogramms.

Umwelt und Klimaschutz

PROJEKT

Integriertes Energetisches Stadtteilkonzept

ADRESSE

Fördergebiet Frankfurter Allee Nord
Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
mit Bezirk Lichtenberg

ERARBEITUNG

Bürogemeinschaft Ingenieurgesellschaft
BBP Bauconsulting mbH und StadtBüro Hunger GmbH

GESAMTKOSTEN

88.000 Euro,
davon 31.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2012 bis 2013



Zum Thema Energieeinsparung schlägt das Quartierskonzept fünf Modellprojekte vor, von denen die modellhafte Sanierung der Schulgebäude in der Rüdigerstraße 2017 sowie der Neubau von 550 Wohnungen auf dem Lindenhof im KfW-Standard 55 und Versorgung durch zwei Blockheizkraftwerke bis 2019 umgesetzt werden.

Die Umsetzung der Maßnahmen aus dem Regenwasserkonzept scheidet bisher jedoch zum Teil an einer fehlenden Zuständigkeit für das Thema seitens des Bezirks.



© Matzinger A., Riechel M., Remy C., et. al., | KURAS-Leitfaden 2017

Das Leitbild der Gebietsentwicklung für die Frankfurter Allee Nord ist das eines „gesunden, ökologischen Modellgebiets mit besonderen Orten“. Aus diesem Anspruch heraus werden 2016 ein energetisches Quartierskonzept und 2018 ein Konzept zur Regenwasserbewirtschaftung für das Stadtumbaugebiet entwickelt, um den Themen Klimaschutz und Resilienz im Zeichen der Klimaveränderung Rechnung zu tragen. Beide Konzepte schlagen eine Reihe möglicher Maßnahmen vor.

Bilanz und Ausblick

Alt-Lichtenberg hat in den letzten Jahren einen unglaublichen Wandel erlebt: Angrenzend an Friedrichshain und die Ringbahn haben insbesondere Familien die Frankfurter Allee Nord als ein zentral gelegenes Gebiet mit noch erschwinglichen Mieten entdeckt. Trotz des hohen Anteils an genossenschaftlichen und landeseigenen Wohnungen findet aber auch hier inzwischen ein Bevölkerungsaustausch statt, sodass 2021 das Milieuschutzgebiet Fanningerstraße eingerichtet wird.

Die letzten Jahre sind von einem stetigen Zuzug geprägt, noch verstärkt durch den Neubau von rund 1000 Wohnungen im Lindenhof und an der Frankfurter Allee. Um mit dieser Entwicklung Schritt halten zu können, muss auch die soziale Infrastruktur entsprechend ergänzt werden. Das Sanierungsgebiet und die Förderkulisse Stadtumbau tragen, was den Ausbau der Infrastruktur und die Aufwertung der Freiräume und Grünflächen angeht, in Kombination zu einer positiven Entwicklung des Gebiets bei.

Auch wenn in den vergangenen Jahren sowohl zahlreiche neue Kita- wie auch Schulplätze im Fördergebiet entstanden sind, besteht auch künftig zusätzlicher Bedarf. Im Bereich Kitas entstehen in den nächsten Jahren zwei weitere Kitas mit rund 300 Plätzen. Eine dritte Kita ist geplant.

Zur Schaffung neuer Schulplätze besteht noch die Möglichkeit einer weiteren Ergänzung des Schulcampus in der Rüdigerstraße. Danach sind alle Flächenpotentiale in der Frankfurter Allee Nord ausgeschöpft.



© Boening | Schule Rüdigerstraße

Da es bereits heute eine Konkurrenz der Nutzungen um die begrenzten Flächen gibt und absehbar ist, dass der Bedarf an zusätzlichen Kita- und Schulplätzen in Zukunft wieder zurückgehen wird, sollten neue Projekte im Sinne einer Mehrfachnutzung und einer späteren Umnutzbarkeit geplant werden.

Unter dieser Prämisse gilt es auch einen Standort für eine zweite Jugendfreizeiteinrichtung im Gebiet zu finden. Hier wäre etwa das Haus 18 auf dem Campus für Demokratie für eine Umnutzung denkbar. Das ehemalige „Einkaufszentrum“ der Stasi bietet große Flächenpotentiale für Kultur, Kreativwirtschaft und Veranstaltungen. Bisher gibt es jedoch noch kein Konzept für das in Privateigentum befindliche Gebäude. Auch für die großen privaten Bürogebäude an der Ruschestraße muss ein Konzept für eine Nachnutzung entwickelt werden. Erst mit einer Wiedernutzung dieser Gebäude und dem Bau des Archivzentrums kann die Entwicklung des Campus für Demokratie erfolgreich abgeschlossen werden.

Ein weiteres Handlungsfeld der Gebietsentwicklung ist die Umsetzung des Verkehrskonzeptes. Neben den räumlichen Schwerpunkten Campus für Demokratie, Gotlindestraße und das Umfeld des U-Bahnhofs Lichtenberg werden der Ausbau der Radwege und qualitative Verbesserungen für Fußgänger*innen eine wichtige Rolle spielen.



© Christian Muhrbeck | Haus 18, Eingang Normannenstraße

11. ZUKUNFTSAUFGABEN

Ausblick

In den letzten 20 Jahren ist in den sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten viel erreicht worden. Die vorgenommenen Qualifizierungsmaßnahmen haben die Attraktivität der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums gesteigert und stabilisierten die Bevölkerungsentwicklung. In vier Gebieten ist dieser Prozess bereits abgeschlossen. In den Gebietskulisen Neu Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord wird die positive Entwicklung auch weiterhin von der Städtebauförderung unterstützt.

Neben den konkreten Projekten und noch anstehenden Aufgaben, wie sie insbesondere für die beiden noch aktiven Gebiete bereits beschrieben sind, gibt es generelle Anforderungen zur Stärkung der Nachhaltigkeit der getätigten Investitionen und für die Zukunftsfähigkeit als attraktive Wohnquartiere:

Klimaschutz und Klimaanpassung

Nicht erst seit der Verankerung von Klimaschutz und Klimaanpassung im Jahr 2011 als Pflichtaufgaben im Baugesetzbuch sind diese auch ein Thema für den Stadtumbau.

In den weiterhin aktiven Fördergebieten der Nachhaltigen Erneuerung Neu-Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord sollte die Umsetzung von Projekten der öffentlichen Infrastruktur und im öffentlichen Raum zum Anlass genommen werden, ökologische Leuchttürme zu entwickeln. Beispielhaft können Schulen zu ökologischen Lernorten werden, Grünräume und Freiflächen als naturnahe Orte und nach Gesichtspunkten der Biodiversität gestaltet werden.

Integration und Inklusion

Lichtenberg hat in den letzten Jahren viele aus Krisengebieten geflüchtete Menschen aufgenommen. Wie dargestellt, hat dieser Umstand zur Weiterführung der Förderung im Stadtumbau geführt. Begegnungsorte mit Geflüchteten zu schaffen und deren Integration in ihre neue Nachbarschaft zu unterstützen sowie dem steigenden Bedarf an Kita-Plätzen gerecht zu werden sind daher wichtige Aufgabe auch für die Städtebauförderung.

Integration und bürgerliche Teilhabe zu gestalten ist aber nicht nur im Hinblick auf Geflüchtete eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Der beschriebene Generationenwechsel, der sich vor allem in den Großwohnsiedlungen vollzieht, sowie der Wandel der Sozialstruktur durch den Zuzug von Familien



© STATTBÄU | Ausblick

Bei einigen Objekten, die bereits zu Beginn des Förderzeitraums saniert wurden, steht in nächster Zeit eine weitere grundlegende Instandsetzung an, die die Chance für eine Anpassung an heutige Standards z.B. hinsichtlich des Energieverbrauchs bietet.

Ein Beispiel hierfür sind der Jugendclub Willi Sänger und das Kreatifhaus in der Rudolf-Seiffert-Straße. Nach dem Abschluss der Sanierung im Jahr 2011 laufen aktuell Umbaumaßnahmen, die im Jahr 2022 abgeschlossen werden sollen. Das neue Entwässerungskonzept wird die Versickerung des anfallenden Regenwassers auf dem Grundstück ermöglichen.

und Studierenden erfordert niedrigschwellige Angebote des Austauschs und der Begegnung, sowie der Beteiligung an der Stadtentwicklung.

Weiterverfolgt werden sollte die Implementierung von Gender-Mainstreaming und die barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Infrastruktur. Ein gutes Beispiel ist die vorab beschriebene Kita Rappelkiste. Hier wurde durch Erweiterung und Umbau des Gebäudes das Angebot an Kitaplätzen verdoppelt, das Gebäude barrierefrei gestaltet und ein Begegnungsraum für die jüngeren Nutzer*innen der Kita und den meist älteren Mitglieder Nutzer*innen der Angebote der MediSport gGmbH geschaffen.

Nutzungsmischung

Die Fördergebiete, sowie der gesamte Bezirk Lichtenberg haben in den Jahren des Stadtumbauprozesses eine enorme städtebauliche Aufwertung und Imageverbesserung erfahren. Die Entwicklung einer Nutzungsmischung, die – wie Daniela Dahlke es im Interview ausdrückt „dazu beitragen, dass die Menschen hier auch leben und nicht nur schlafen“ – ist ein Leitbild, das in der Stadtplanung auch zukünftig verfolgt werden sollte. Neben der sozialen Infrastruktur gilt es, Räume für Kultur, Gewerbe und Gesundheitsversorgung bereitzustellen – Funktionen, die in der Vergangenheit vernachlässigt wurden.

Dazu sollte beispielsweise die Kulturförderung, die Unterstützung von Künstler*innen und (Klein)gewerbetreibenden und die Ansiedlung von Nahversorgung, Gastronomie und Dienstleistungen mitgedacht werden, was sich nicht zuletzt in der Typologie neuer Gebäude manifestiert. Eine gute Grundlage dafür besteht mit dem Instrument der kooperativen Baulandentwicklung, welche die Durchmischung der Nutzungen bei Neubau unterstützen kann.



© Lichtschwärmer | Jugendclub „Beton-oase“

Mehrfachnutzung

In der wachsenden Stadt Berlin sind die innerstädtischen, landeseigenen Flächen knapp. Aufgrund des veränderten Bedarfs an sozialer Infrastruktur, die auf einen bestehenden und gleichsam wachsenden Bedarf an Frei- und Grünflächen, sowie Schul- und Kitaflächen treffen, kommt es zunehmend zu Flächenkonkurrenzen.

Die intelligente Nutzung der wenigen vorhandenen Flächen ist daher von großem Interesse, auch hinsichtlich einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch Nutzungskombinationen können außerdem inhaltliche Synergien zu einer Bereicherung des Angebots führen.

Anfang 2016 initiiert der Berliner Senat die Erstellung von fachübergreifenden Soziale Infrastruktur-Konzepten (SIKo) durch jeden der 12 Berliner Bezirke. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bedarfe der sozialen Infrastruktur – Schule, Kita, Spiel- und Sportflächen, Grünflächen, Kultur- und Bildungsangebote, Einrichtungen der Jugendförderung, der Integration usw. – integriert zu betrachten und darstellen zu können. Im Jahr 2018 fasst das Berliner Abgeordnetenhaus den Beschluss zum „flächensparenden Bauen“. Die Mehrfachnutzung von Gebäuden und Standorten wird als eine bedeutende Lösungsmöglichkeit für die Innenentwicklung der dichten Stadt anerkannt und soll von der öffentlichen Hand bei künftigen Neu- und Umbaumaßnahmen angestrebt und umgesetzt werden.

Zukünftig sollte bei der Projektentwicklung auf Multicodierung von Flächen und Gebäuden gesetzt werden. Beispielsweise müsse lt. Senatsbeschluss die Möglichkeit ergriffen werden, Schulflächen für die öffentliche Nutzung im Freizeitbereich zu öffnen.

Herausforderung für die Zukunft ist es, Mehrfachnutzungsprojekte sowohl bei Gebäuden als auch bei Freiflächen praktisch umzusetzen und dabei Wege der fachübergreifenden Zusammenarbeit in der Verwaltung auf Bezirks- und Senatsebene weiter zu etablieren, um mit der Komplexität dieser Vorhaben umgehen zu können. Die integrierte Planung von Wohnraum und sozialer Infrastruktur wird dabei größere Bedeutung bekommen. Lichtenberg kann hier auf der bereits im Stadtumbauprozess gut funktionierenden Zusammenarbeit innerhalb der Fachämter, mit den Wohnungsbaugenossenschaften und den landeseigenen Wohnungsbauunternehmen vor Ort aufbauen.

Freiflächen

Die Freiflächen in Lichtenberg haben hinsichtlich der Aufenthaltsqualität noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Besonders die Potentiale der Freiflächen der HOWOGE und der Genossenschaften sind noch nicht ausgeschöpft. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft können Orte für eine aktivierende Nutzung durch verschiedene Zielgruppen entwickelt werden und so um ein weiteres Element für ein attraktives Wohnumfeld ergänzt werden.

Karin Zurek von der bezirklichen Spielplatzplanung betont den nach wie vor bestehenden Bedarf an Spielflächen und Orten für ältere Kinder und Jugendliche. Im öffentlichen Raum fehlen weiterhin Orte, an denen die jungen Menschen „auch mal laut sein dürfen“ und nicht als störend wahrgenommen werden. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamtes, betont, dass in Ergänzung zu den Jugendfreizeiteinrichtungen auch im Freiraum „Nischen und ‚unbesetzte‘ Räume“ für Jugendliche vorgesehen werden sollten. Die Akzeptanz von Jugendlichen mit ihren besonderen Bedürfnissen durch die Bevölkerung müsse wachsen und gefördert werden.



© STATTAU | Freifläche ehemaliger Friedhof Gotlindestraße

Eine große Herausforderung bestehe in dieser Hinsicht aufgrund der hohen Flächenkonkurrenz zwischen öffentlich nutzbaren Freiflächen und Freiflächen von Schulen und Kitas. Der Bedarf werde häufig aus angrenzenden Spiel-, Sport- und Erholungsflächen kompensiert, die dann für die öffentliche Nutzung geschlossen werden. Auch für Freiflächen ist daher die weitere Etablierung von Mehrfachnutzung eine Aufgabe für die Zukunft.

Straßenraum- Mobilität

Die Mobilitätswende mit dem Aspekt der Verteilungsgerechtigkeit des Straßenraums ist ein relativ neues Thema, das auch für die Förderkulissen bedeutsam ist.

Die Fördergebiete erfüllen durch ihre gute verkehrliche Anbindung eine wichtige Voraussetzung, um die Themen Barrierefreiheit und Fahrradtauglichkeit zu befördern.

Die großen und zentralen Verkehrsachsen, (Frankfurter und Landsberger Allee, Alt-Friedrichsfelde, Rhinstraße, Am Tiergarten, Falkenberger Chaussee) haben hinsichtlich Lärm- und Feinstaubbelastung Auswirkungen auf die angrenzenden Wohngebiete. Aktive und passive Schutzmaßnahmen sind hier vermehrt anzugehen. Auch fehlen an vielen Stellen Querungsmöglichkeiten, um deren wohngebietstrennende Wirkung zu vermindern.

In den Altbaugemeinden sind angepasste Lösungen im Straßenraum zur Erfüllung der neuen Anforderungen des Mobilitätsgesetzes erforderlich. Diese Straßen bieten für alle gewünschten Nutzungen nicht immer normgerechte und ausreichende Flächen.

Zudem stellt sich die Frage, ob und wie der Verkehrsraum vor dem Hintergrund der Flächenknappheit als ein öffentlicher (Straßen)raum für alle Nutzer*innen qualifiziert werden kann.

Besonders die Situation und die Akzeptanz von Radfahrer*innen als gleichberechtigte Verkehrsteilnehmende ist in den Fördergebieten stark verbesserungswürdig. Der für das Radfahren benötigte Raum steht unter anderem in Konkurrenz zum Bedarf an PKW-Stellplätzen. Die Mobilitätswende durch die Veränderung des Verkehrsraums, z.B. durch die Einrichtung von Spielstraßen oder Sperrungen für den Durchgangsverkehr, sollte stetig vorangebracht und dabei mit den Bedürfnissen der Gebietsbewohner*innen ins Gleichgewicht gebracht werden.

Eine weitere Aufgabe bildet der Umbau des Straßenraums im Sinne der vernetzten Planung der ‚Blue-Green-Streets‘. Dies ist ein Planungsansatz, der die Themen Regenwasser, z.B. zur Verdunstung und Bewässerung mit der Schaffung von Aufenthaltsqualität im Straßenraum interdisziplinär zusammendenkt und so einen Weg zur klimaangepassten Stadt darstellt.



© Büro 213 Architekten GmbH | Geplanter multifunktionaler Jugend- und Familien-campus Holzwormhaus

Wohnungsbestand

Vor dem Hintergrund der dringend erforderlichen Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der wachsenden Stadt Berlin, wurde Lichtenberg im Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 als einer der bedeutenden Standorte mit Nachverdichtungspotenzial identifiziert. Der Zugewinn von Wohnraum und die Belebung der Quartiere lassen eine erhöhte Attraktivität erwarten - der besondere Charakter dieser Quartiere mit Ihren großzügigen, grünen Freiräumen, der nicht zuletzt durch den Stadtumbauprozess gestärkt wurde, muss dabei gewahrt werden. Deshalb hat die frühe Beteiligung der Bürger*innenschaft in diesem Spannungsfeld eine hohe Priorität.



© Geoportal Berlin / Digitale farbige Orthophotos 2021 | Luftbild FAN

Nachhaltigkeit

Da sich die Bevölkerungsentwicklung in Berlin und in Lichtenberg auch wieder ändern wird und damit in einigen Jahren andere Bedarfe an Infrastrukturangeboten entstehen werden, sollten künftige Projekte bereits in der Planung eine mögliche spätere Nachnutzung mitdenken und eine möglichst große bauliche und funktionale Anpassungsfähigkeit aufweisen, damit diese Gebäude nicht eines Tages wieder rückgebaut werden müssen.

Ein weiterer Aspekt ist die Sicherung einer nachhaltigen Pflege von Grünflächen. Auch hier kommt dem Aspekt der Klimaanpassung unter den Vorzeichen von Starkregenereignissen und Hitzeperioden mit anhaltender Trockenheit eine wichtige Bedeutung zu.

Generell sind die sechs Kulissen durch das Förderprogramm Stadtumbau Ost gut für die Zukunft gerüstet. Die bereits vor Festlegung als Förderkulissen vorhandenen Qualitäten wurden gestärkt und bilden nun ein solides Fundament für die weitere Entwicklung.

Wegen der Covid-19 Pandemie konnten zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen ihre Angebote seit Anfang 2020 nicht in ihrem normalen Umfang durchführen. Treffpunkte für alle Altersgruppen, Sportangebote, auch Schulen und Kitas mussten ihren Betrieb einschränken. Auf Grund der, nicht zuletzt durch den Stadtumbau geschaffenen, hochwertigen Angebote besteht die berechnete Hoffnung, dass nach Ende der Pandemie der große Zuspruch wieder erreicht werden wird.

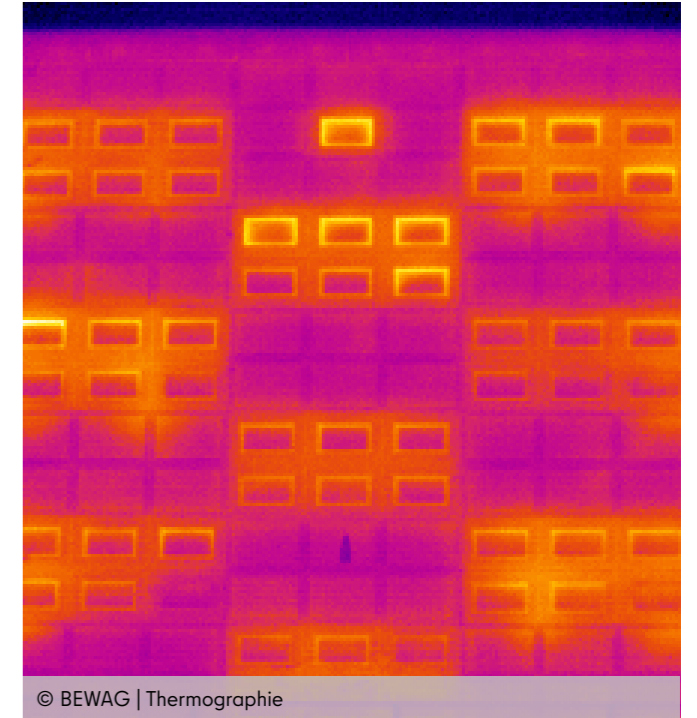
Der öffentliche Raum wurde in dieser schwierigen Zeit in seiner Bedeutung für das Leben in der Stadt deutlich stärker wahrgenommen und wertgeschätzt. Die in der Pandemie gemachten Erfahrungen sollten bei der künftigen Entwicklung von öffentlichen Räumen und Flächen berücksichtigt werden.



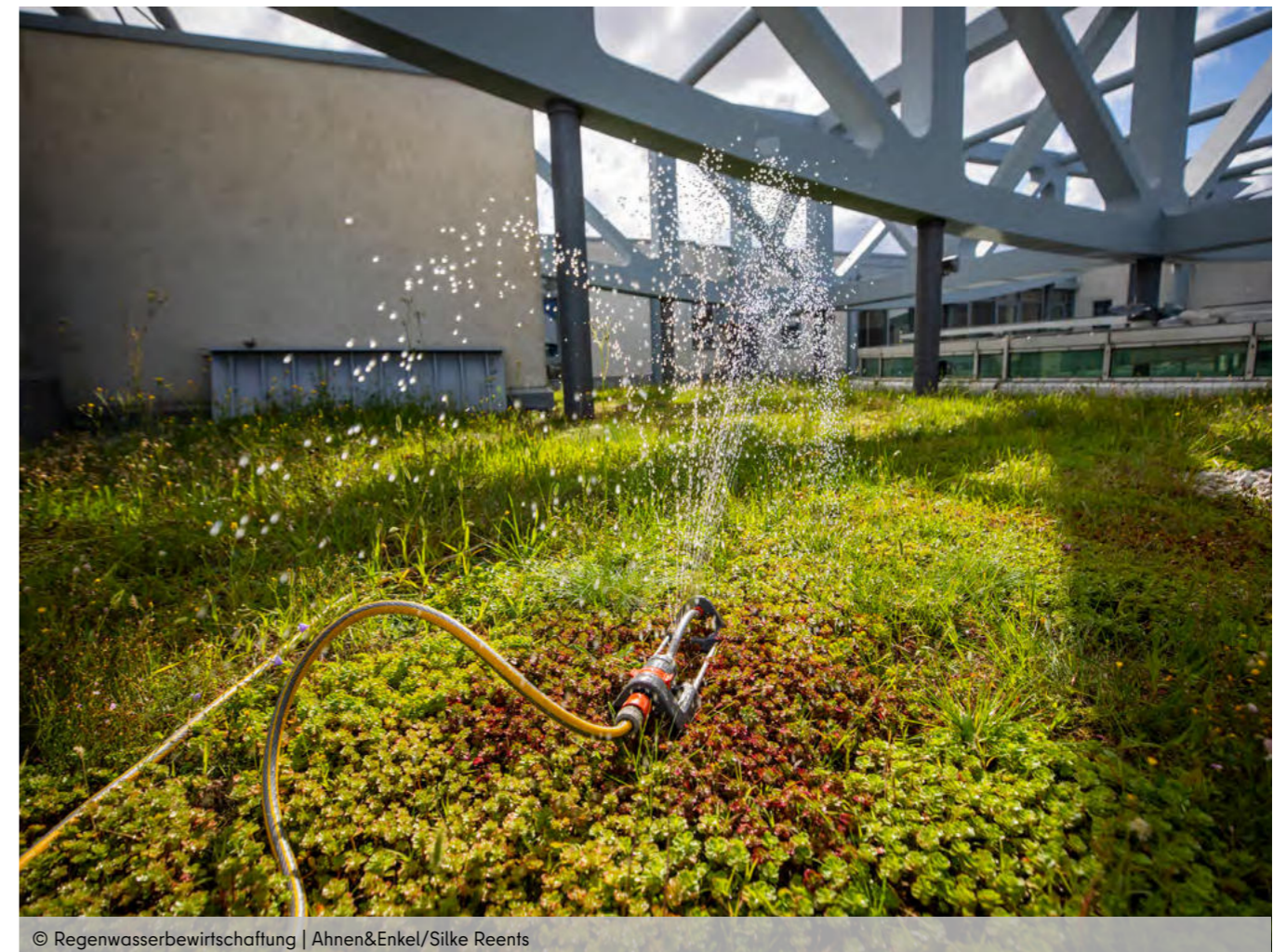
© STATTBAU | Nachhaltigkeit



© STATTBAU | Modellvorhaben Block 103/104 (1988)



© BEWAG | Thermographie



© Regenwasserbewirtschaftung | Ahnen&Enkel/Silke Reents

12. STADTUMBAU IN ZAHLEN

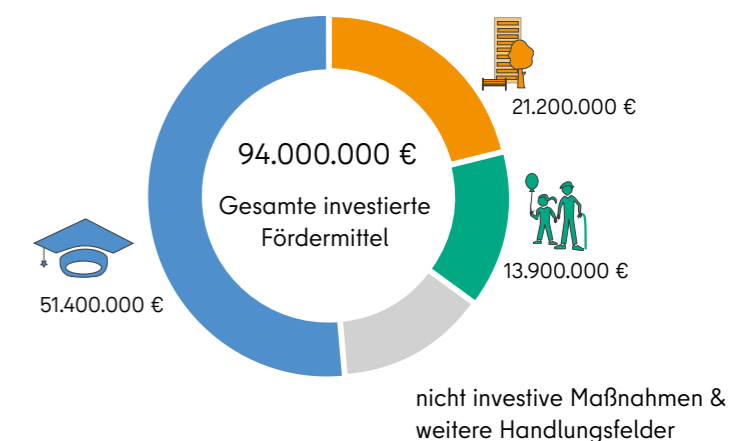
Um einen Eindruck von der Bedeutung der Stadtumbaugelände für den Bezirk Lichtenberg zu gewinnen, hier einige Zahlen:

Die sechs Stadtumbaugelände nehmen zusammen mit **1660** Hektar etwa ein Drittel der Gesamtfläche des Bezirks ein.

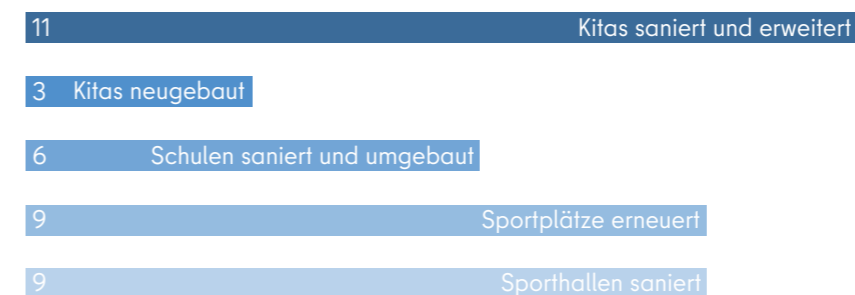
Mit rund **225.000** Einwohner*innen¹ leben in den sechs Gebieten 75 % Prozent der Bevölkerung von Lichtenberg.

Zur Entwicklung der sechs Stadtumbaugelände wurden seit Beginn des Programms bis einschließlich 2020 rund 94 Millionen Euro Fördermittel investiert².

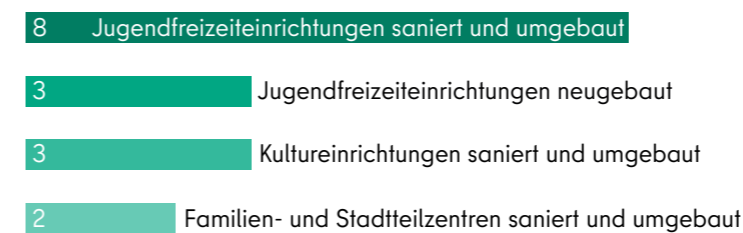
Diese teilen sich mit unterschiedlicher Gewichtung auf die einzelnen Handlungsfelder auf:



KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSRÄUME



JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER



ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT, GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD



¹ Stand 12/2021

² Stand 12/2020

Gesamtübersicht aller geförderten Projekte

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Frankfurter Allee Nord			
Erweiterung Kita "Singemäuse"	2015/2016	1.100.000 €	Gotlindestraße 36 - 37
Neubau Kita	2018 - 2021	3.335.000 €	Gudrunstraße 14 / Kriemhildstr. 4 - 6
Neubau Kita	2019	42.000 €	Ruschestraße 80
Sanierung Kita "Kiezspatzen"	2015 - 2017	1.040.000 €	Hubertusstraße 5
Erweiterung Kita "Sonnengarten"	2016	470.000 €	Rudolf-Reusch-Straße 57
Gebäude mit Sporthalle Selma-Lagerlöf-Grundschule		798.000 €	Rüdigerstraße 76
Oberschule am Rathaus	2015 - 2017	2.440.000 €	Rathausstraße 8
Erweiterung Sportanlage Schule auf dem lichten Berg		7.000 €	Atzpodienstraße 19
Reaktivierung ehemalige Schule	2013	1.580.000 €	Siegfriedstraße 208 - 210
Sanierung Sporthalle	2014 - 2015	1.871.000 €	Hagenstraße 26
Ausbau Hans-Zoschke-Stadion	2016/2019	1.187.000 €	Ruschestraße 90
Freifläche MfS-Areal			Ruschestraße 8
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung	2013 - 2014/2016	2.623.000 €	Gotlindestraße 38
Freifläche Schule		2.295.000 €	Rüdigerstraße 76
Spielplatz Nibelungenpark	2012	686.000 €	Hagenstraße 31
Spielplatz	2020	420.000 €	Gudrunstraße / Rüdigerstraße
Aufwertung Freiaplatz	2011 - 2012	203.000 €	Rüdigerstraße 39 - 40
Neubau Spielplatz und Wegeverbindung	2012	138.000 €	Gotlindestraße 44
Erneuerung Rathauspark	2015/2018 - 2019	1.045.000 €	Möllendorfstraße 4 - 5 / Rathausstr.
Neugestaltung Roedeliusplatz		1.820.000 €	Roedeliusplatz
Vorplatz Zentralfriedhof		50.000 €	Gudrunstraße
Neu-Hohenschönhausen			
Sanierung Jugendhaus und Einrichtung einer neuen Kita	2010 - 2011	192.000 €	Am Berl 13 - 15
Aufwertung Kita Krugwiesenhof	2004/2007	270.220 €	Wartiner Straße 75
Krugwiesenhof Bauliche Herstellung Kitaplätze	2011	420.500 €	Wartiner Straße 75
Sanierung Sportanlage "Am Breiten Luch"	2018	1.150.000 €	Wartenberger Straße 123
Neubau Kita "kieke mal"	2018 - 2020	1.800.000 €	Neubrandenburger Straße 47
Kita und Familienzentrum Leuchtturm	2011	950.000 €	Am Berl 8 - 10
Sanierung Schulsportanlage Ostseekarree	2013	470.000 €	Barther Straße 27
Sanierung Jugendkunstschule, Teilumbau in Kita	2014	1.160.000 €	Demminer Straße 4 - 6
Sanierung Jugendkunstschule, Energetische und bauliche Sanierung	2014/2015	1.700.000 €	Demminer Straße 4 - 6
Sanierung Sporthalle	2015	600.000 €	Welsestraße 50
Neubau Kita Rotkamp 53	2017/2019	3.900.000 €	Wartenberger Straße 145
Neubau Kita "Sonnenblümchen"	2017	1.750.000 €	Vincent-van-Gogh-Straße 38

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Grüner Campus Malchow - Sporthalle / Außenanlagen	2018	4.300.000 €	Doberaner Straße
Sporthalle Klützer Straße	2018	3.300.000 €	Klützer Straße
Trendsportanlage	2004	45.000 €	Darßer Straße
Sanierung JFE Mädchen-Sportzentrum Pia Olymp	2004/2005	230.500 €	Am Berl 25
JFE Pia Olymp Energetische Dach-Sanierung	2015	180.000 €	Am Berl 25
Aufwertung Jugendfreizeiteinrichtung am Berl	2005	200.000 €	Am Berl 13 - 15
Teilsanierung und Akkustikdämmung Bandraum	2018	100.000 €	Am Berl 15
Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel	2007/2010	2.490.150 €	Ribnitzer Straße 1b
Sanierung Begegnungszentrum "die Ahrenshooper"	2010	890.000 €	Ahrenshooper Straße 7
Aufwertung Kita "Ahrenshooper Spatzen"			Ahrenshooper Straße 5
Aufwertung westl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg	2003/2004	800.000 €	Am Berl 21
Aufwertung östl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg	2010	340.000 €	Egon-Erwin-Kisch-Straße
Grünzug und Wegeverbindung Wartenberger Straße	2002/2005	155.000 €	Wartenberger Straße
Randowpark	2003/2006	150.560 €	Randowstraße 11 - 13
Quartierspark Neubrandenburger Straße	2003/2008	760.000 €	Neubrandenburger Straße 1 - 4
Grünanlage Rüdickenstraße	2003/2005	148.500 €	Rüdickenstraße 22
Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese	2008 - 2010	360.000 €	Vincent-van-Gogh-Str./südlich Seehausener Straße
Quartierspark Warnitzer Bogen	2008 - 2009	600.200 €	Vincent-van-Gogh-Straße / Warnitzer Bogen
Mühlengrund Neugestaltung von Platz und Brunnen 1.BA / 2.BA	2011/2013	560.000 €	Rotkamp 2
Aufwertung Spielplatz	2011	29.000 €	Zingster Straße 2 - 12
Zuwegung zur Wartenberger Feldmark	2012	160.000 €	Schweriner Ring 45
Neubau Spielhaus für Spielplatz "Fort Robinson"	2017	200.500 €	Wartiner Straße 79
Spielplatz "Krummer Pfuhl"	2017	525.000 €	Ernst-Barlach-Str./Woldegker Str.
Aufwertung Kita "Nido Piccolo" Sonnenschutz	2010	50.000 €	Neubrandenburger Straße 51/53
Erweiterung der Kita "Nido Piccolo"	2015	1.960.000 €	Neubrandenburger Straße 51/54
Schule am Breiten Luch	2008 - 2009	1.000.000 €	Am Breiten Luch 19
Kinderclub Kietzoase, Aufwertung Sanitärbereich	2019	90.000 €	Ahrenshooper Str. 5
Machbarkeitsstudie + Planungsmittel Jugendfreizeiteinrichtung Holzwurmhaus	2020	210.000 €	Falkenberger Chaussee 141
Schaustelle Urbanes Zentrum	2021	300.000 €	Neu-Hohenschönhausen
Fennpfuhl			
Schulhof Liebenwalder Str. 20	2002/2003	120.000 €	Liebenwalder Straße 20
Sportplatz	2002/04/05	55.000 €	Weißenseer Weg 53
Dachsanierung Volkshochschule	2009	710.000 €	Paul-Junius-Straße 71
Sanierung Schul- und Sportfläche Herder-Gymnasium	2010	640.000 €	Franz-Jacob-Straße 5 - 7
Aufwertung Sportplatz	2011	540.000 €	Neustrelitzer Straße 61

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Sanierung Freiflächen Grundschule am Roederplatz	2012	853.000 €	Bernhard-Bästlein-Straße 22
Kita "Paule am Park"	2012	880.000 €	Paul-Junius-Straße 67
Aufwertung Außenanlagen Kita Zwergenparadies	2018	538.800 €	Bernhard-Bästlein-Straße 44 - 46
Erweiterung Kita Rappelkiste	2018	2.022.500 €	Herbert-Tschäpe-Straße 4, 6
Sanierung des Jugendclubs "Judith Auer"	2008	492.000 €	Otto-Marquardt-Straße 6/8
JFE "Willi Sänger" und "JFE Kreaifithaus"	2010	773.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50 - 50a
JFE "Willi Sänger" Errichtung inklusiver Bolzplatz	2017	290.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50a
JFE "Willi Sänger" Umbau Regenentwässerung	2017	128.068 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50a
JFE "Kreaifithaus" Aufwertung Sanitäranlagen	2017	100.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50
Interkulturelle Gärten	2002	25.000 €	Liebenwalder Straße 12 - 18
Quartierspark Altenhofer Dreieck	2004/05/06/07	340.150 €	Altenhofer Straße
Fennpfuhlpark	2002	1.050.500 €	Fennpfuhlpark
Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz	2002/2004	1.838.700 €	Anton-Saefkow-Platz
Grünanlage Rudolf-Seiffert-Park	2003/2005	138.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße
Aufwertung Roederplatz	2011	683.000 €	Roederplatz
Aufwertung & Erweiterung Spielplatz	2017	468.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 58 - 60
Spielfläche Otto-Marquardt-Straße	2017	350.000 €	Otto-Marquardt-Straße 10
Barrierefreier Zugang zum Fennpfuhlpark (vom Weißenseer Weg)	2019	400.000 €	Weißenseer Weg
Rückbau des ehemaligen Sportfunktionsgebäudes	2014	110.000 €	Bernhard-Bästlein-Str. 24
Gebietsbeauftragte Altgebiete	2019	300.000 €	
Friedrichsfelde			
KultSchule Sewanstraße	2002/2003	145.000 €	Sewanstraße 43
Umgestaltung Schulhof Adam-Ries-Grundschule	2011/2013	917.000 €	Alt-Friedrichsfelde 66
Reaktivierung Kita Albert-Schweitzer-Kinderdorf	2011/2012	577.000 €	Volkradstraße 4
Sanierung Außenflächen Friedrichsfelder Schule	2012	785.000 €	Lincolnstraße 67
Sanierung Sporthalle Bernhard-Grzimek-Schule	2013	470.000 €	Sewanstraße 184
Rückbau Musikschule, Sport- und Außenanlagen		1.428.600 €	Dolgenseestraße 60
Trendsportanlage am Stadion Friedrichsfelde	2007	406.500 €	Zacherstraße 30
Familien- und Begegnungszentrum "Die Brücke"	2004/2006	87.000 €	Gensinger Straße 58
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Haus der 2 Türen"	2009	1.300.000 €	Gensinger Straße 56
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Betonose"	2016/2019	1.950.000 €	Dolgenseestraße 60 A
Promenade	2002/2005	282.000 €	Rosenfelder Ring 39
Promenade Stadtplatz	2006	5.000 €	Volkradpassage zwischen Volkradstraße - Baikalstraße
Ortskern Friedrichsfelde	2003	117.000 €	Einbecker Straße
Heinrich-Dathe-Platz und Dathe-Promenade	2004/2006	794.000 €	Dathepromenade/Dolgenseestraße
Aktivspielplatz	2005	100.000 €	Dolgenseestraße 15 - 18

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Quartierspark Mellenseestraße	2007	413.300 €	Mellenseestraße 9 - 12
Quartierspark Rosenfelder Ring	2008	695.000 €	Rosenfelder Ring 39
Inforoute "Platte & Co"	2011	90.000 €	Volkradstraße 8
Quartierspark Gensinger Straße	2012	100.000 €	Gensinger Straße 56
Querungshilfe	2012	30.000 €	Dolgenseestraße/Mellenseestraße
Fußgängerüberquerung	2012	45.000 €	Volkradstraße/Rummelsburger Straße
Aufwertung Spielplatz Grünzug am Hönower Weg	2013	405.800 €	Mellenseestraße 9 - 12
Spielplatz	2013	25.900 €	Huronseestraße 58 - 82
Erneuerung & Erweiterung Spielplatz	2016	530.000 €	Alfred-Kowalke-Straße/Kurze Straße
Querungshilfe	2012	40.000 €	Seddinerstraße/S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost
Kunstwettbewerb Dathe-Promenade	2005	35.000 €	Dathe-Promenade
Unterstützung Projekt "Heikonaut"	2005	10.000 €	Sewanstraße 122
Gebietsbeauftragte	2016	140.000 €	
Dokumentation "Stadtumbau in Lichtenberg"	2019	60.000 €	
Ostkreuz			
Planung Mildred-Harnack-Oberschule	2004	20.000 €	Schulze-Boysen-Straße 12
Neugestaltung Fassaden Sporthalle	2002	14.000 €	Tasdorfer Straße
Aufwertung Immanuel-Kant-Gymnasium	2009	1.480.200 €	Lückstraße
Aufwertung JFE Steinhaus	2009	230.000 €	Schulze-Boysen-Straße 10
Umbau JFE / Kindertagesstätte	2012	500.000 €	Eitelstraße 20
Kiezzgarten Heinrichstraße	2006	135.000 €	Heinrichstraße 31
Grünzug Übergang Victoriastadt	2004	100.000 €	Rosenfelder Ring 39
Aufwertung Schulze-Boysen-Straße	2002	20.500 €	Schulze-Boysen-Straße
Grünzug Frankfurter Allee Süd	2002/2005	34.600 €	Einbecker Straße
Umgestaltung Tasdorfer Straße	2005	5.000 €	Tasdorfer Straße
Umfeld Bahnhof Lichtenberg	2002/2004	1.558.400 €	Weitlingstraße 22
Nöldnerplatz	2002/2008	1.180.023 €	Archibaldweg 22
Fußwegeanbindung S-Bhf. Nöldnerplatz	2006	36.000 €	Rosenfelder Ring 39
Pocketpark „Lichte Weiten“	2007	45.000 €	Wönnichstraße 104
Herstellung Gehwege Fischerstraße	2008	180.200 €	Fischerstraße
Erneuerung der Grünfläche & Freifläche	2008	19.500 €	Türschmidtstraße/Spittastraße
Generationsübergreifende Spielfläche	2011	100.000 €	Schulze-Boysen-Straße/Tasdorfer Str.
Photovoltaikanlage - Kiezzspinne	2003/2005	24.000 €	Schulze-Boysen-Straße 38
Künstlerische Zeichen im Kaskelkiez	2002	90.000 €	
Gewerbegebiet	2002	76.400 €	Wiesenweg/Tasdorfer Straße
Alt-Hohenschönhausen			
Aufwertung Ortskern Quartierspark Hauptstraße	2004/2005	430.500 €	Hauptstraße 8
Gutspark (ehem. Umfeld WHH Seestraße)	2005	25.000 €	Möllendorffstraße

13. ANSPRECHPARTNER*INNEN

Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Gebietsbeauftragte
Frankfurter Allee Nord

MQ A 44
Daniella Birr
Fehrbelliner Platz 4
10707 Berlin
Mail: daniella.birr@senstadt.berlin.de

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Markus Tegeler
Hermannstraße 182
12049 Berlin
Mail: fan@stattbau.de
Web: www.stattbau.de

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin

Abteilung Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit
Stadtentwicklungsamt | Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60 | 10315 Berlin

Koordination Städtebauförderung
Ronny Götze
Mail: ronny.goetze@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Mitte, Sanierungsgebiet
Clemens Radke
Mail: clemens.radke@lichtenberg.berlin.de

Hohenschönhausen
Ruth Pützschel
Mail: ruth.puetzschel@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Nord
M. Becker
Mail: m.becker@lichtenberg.berlin.de

Alt-Hohenschönhausen,
Fennpfuhl, Friedrichsfelde,
Neu-Hohenschönhausen

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG
Christiane Werner
Lietzenburger Straße 44
10789 Berlin
Mail: c.werner@planergemeinschaft.de
Web: www.planergemeinschaft.de

Ostkreuz

ArGe Wohnstatt + Machleidt
Karsten Ketzner

Machleidt GmbH Städtebau + Stadtplanung
Stefanie Kirchner
Mahlower Straße 23/24
12049 Berlin
Mail: kirchner@machleidt.de
Web: www.machleidt.de



14. QUELLEN

Fußnoten

Die Gliederung der Quellenangaben entspricht der Reihenfolge der einzelnen Kapitel. An erster Stelle sind jeweils übergeordnete Dokumente bzw. Webseiten aufgeführt, gefolgt von den Quellenangaben zu einzelnen Fußnoten, die aus gestalterischen Gründen in den Kapiteln selbst nicht vollständig genannt sind.

02 STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

- Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2010
- Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfbedingungen, BBSR 2020
- Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen 2021

04 HANDLUNGSFELDER

- 1 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_01.pdf
- 2 Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“
Gender Mainstreaming in Lichtenberg, Kurzzusammenfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“ verfasst vom genderbüro, Dr.Regina Frey, S.6, Quelle: <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/15661890/1/>
- 4 Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuelles/fennpfuhl/artikel/erste-baubeiraete-werden-in-lichtenberg-berufen>

05 FAN

- Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadtumbau- und Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2014
 - Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Sanierungs- und Fördergebiet "Nachhaltige Erneuerung" Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2020
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord/projekte>
- 1 FAN-Beirat - Beirat Frankfurter Allee Nord beim Bezirksamt Lichtenberg Geschäftsordnung
 - 2 www.alt-lichtenberg-fan.de
 - 3 Spielleitplanung für die Frankfurter Allee Nord, Berlin Lichtenberg, die raumplaner 2016

06 NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

- Museum Lichtenberg, 30 Jahre Neu-Hohenschönhausen
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/477-30-jahre-hohenschoenhausen>



- Stadtteilprofil 2015 Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/artikel.772519.php>
- Kurzportrait 2021 NHS-Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/kurzportraet-bzr-2-2021.pdf>
- BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen 2005: Bereichsentwicklungsplanung Ortsteil Neu-Hohenschönhausen, Berlin-Lichtenberg - Erläuterungsbericht 2005. Erstellt durch die Planergemeinschaft Dubach, Kohlbrenner, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK 2008: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Neu-Hohenschönhausen, Bericht 2008, Erstellt durch die Gruppe Planwerk - Stadtplaner Architekten Ingenieure, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, FB Stadtplanung in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Neu-Hohenschönhausen, Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht (Kurzfassung für Beteiligung). Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit, FB Stadtplanung.
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten des Bezirksamts Lichtenberg, Stadtumbau Ost - NHS
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280097.php>
- 4 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Mühlengrund
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 8 Homepage HOWOGE, Neubauprojekt Mühlengrund
<https://www.howoge.de/wohnungsbau/neubauprojekte/muehlengrund.html>
- 9 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Ostseeviertel
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 20 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_02.pdf
- 21 Protokoll Baubeirat Warnitzer Bogen, 13.05.2009
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/protokoll_baubeirat13_05_09.pdf
- 22 Protokoll Baubeirat Mühlengrundcenter, 30.08.2011
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/mitbestimmung/baubeirat-muehlengrundcenter-protokoll-30-08-2011.pdf>
- 26 Artikel Berliner Woche, Sanierung Skateanlage im Quartierspark
https://www.berliner-woche.de/neu-hohenschoenhausen/c-sport/skateanlage-im-quartierspark-umfangreich-sanier_t_a290521
- 27 Übersichtstabelle Stadtumbau Ost alle Projekte, Homepage BA-Lichtenberg (Angaben Stadtentwicklungsamt, Bezirksamt Lichtenberg)
- 28, 29, 30 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuell/wettbewerb-zum-urbanen-zentrum-neu-hohenschoenhausen-entschieden>

07 FENNPFUHL

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 Fennpfuhl, Erstellt durch STADTLANDPROJEKTE, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Fennpfuhl - Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht 2020, Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit Fachbereich Stadtplanung
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Fennpfuhl auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/projekte>

08 FRIEDRICHSFELDE

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 - Gebiet Friedrichsfelde. Erstellt durch StadtBüro Hunger, Stadtforschung und -planung GmbH, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg
- Homepage Museum Lichtenberg, Orts(teil)geschichte Friedrichsfelde
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/113-750-jahre-friedrichsfelde>
- Wikipedia Eintrag Berlin Friedrichsfelde
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Friedrichsfelde>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten des Bezirksamtes Lichtenberg, Stadtumbau Ost - Friedrichsfelde
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280093.php>
- 10 Rahmenkonzept KultSchule Berlin Lichtenberg, Juni 2021
Aufgestellt durch Hr. Franke, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Jugendamt, Fachliche Steuerung, FS 2, verabschiedet von der AG Konzeptentwicklung am 02.06.2021.
- 12 Rahmenkonzept KultSchule 2021 sowie Pressemitteilung 05.03.21 BA-Lichtenberg „Zusätzliche Finanzierung für Kultschule gesichert“
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

09 OSTKREUZ

- Kaskelstraße /Victoriastadt, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2007
- Sanierungsgebiet Weitlingstraße, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2008

Bildquellen

Verwendete Fotografien sind mit Ausnahme der nachfolgend genannten Bilder mit Bildrechten gekennzeichnet.

- © Lichtschwärmer - S. 2, S. 8, S. 12, S. 38, S. 54, S. 68, S. 82, S. 96, S. 102, S. 108, S. 114, S. 116, S. 120, S. 122
- © STATTAU - S. 20
- © ArTono/Shutterstock.com - S. 28

15. DANK AN INTERVIEW-PARTNER*INNEN

Die dargestellten Fakten und Einschätzungen zu den sechs Kulissen der Städtebauförderung beruhen neben allgemein zugänglichem Informationsmaterial maßgeblich auf Interviews mit unseren Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die in unterschiedlichen Zeiträumen, mit unterschiedlichen Rollen und teilweise in unterschiedlichen Gebieten aktiv waren und sind.

Sie haben uns mit Ihren Kenntnissen und Erfahrungen an dem bisher 20-jährigen Prozess teilhaben lassen, dafür möchten wir allen herzlich danken. Teilweise mussten die Gespräche auf Grund der Pandemie telefonisch oder mittels einer Videokonferenz geführt werden, auch hier ein Danke für die Flexibilität.

Allen gemeinsam ist eine große Identifikation mit den Themen der Stadterneuerung und des Stadtumbaus. Ohne das Engagement, die Sachkunde und die Bereitschaft, sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen, wären 20 Jahre Stadtumbau in Lichtenberg nicht zu dieser Erfolgsgeschichte geworden.

NAMENTLICHE ALPHABETISCHE ERWÄHNUNG

Daniella Birr
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Margitta Dahlem
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Daniela Dahlke
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Ellen Dasser
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Joachim Ehrendreich
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Manuela Elsaßer
(BA Lichtenberg, Kinder- und Jugendbeteiligung)

Jürgen Hofmann
(FAN-Beirat)

Hendrik Hübscher
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Karsten Ketzner
(Gebietsbeauftragter Ostkreuz, Büro Wohnstatt)

Stefanie Kirchner
(Gebietsbeauftragte Ostkreuz, Büro Machleidt)

Benjamin Könecke
(Gebietsbeauftragter Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Dagmar Müller
(Betroffenenvertretung Kaskelkiez)

Clemens Radke
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Franziska Ruhnau
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Brigitte Schammer
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Martin Schaefer
(BA Lichtenberg, Bezirksstadtrat)

Werner Schmitz
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Imke Spieweck
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Heidi Stüdemann
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Frank Telser
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Christiane Werner
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Rainer Zeddies
(BA Lichtenberg, Jugendamt)

Karin Zurek
(BA Lichtenberg, Umwelt- und Naturschutzamt)

16. IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

KONZEPTION UND REDAKTION

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Marion Schuchardt, Markus Tegeler, Ines Wegner
Hermannstraße 182
12049 Berlin

LAYOUT UND DESIGN

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Roman Stricker, Johannes Hirsch

Berlin, Juli 2022



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung, Bauen
und Wohnen

BERLIN

